Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 152. Mittag-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 2. April 1875.

Deutschland.

Berlin, 1. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Lieutenant im Nassauischen Artillerie-Regiment Nr. 27, commandirt zum militärischen Begleiter Sr. Durchlaucht des Prinzen Carl von Hessen-Philippsthal, Wilhelm Julius Georg Carl Alers, geadelt; den bisherigen Ober-Münzwardein Dr. Frick in Berlin zum Director der königlichen Münzanstalten mit dem Range eines Raths dritter Klasse, und den Realschul-Oberlehrer Dr. Gustav Weck zu Reichenbach i. Schl. zum Realschuldirector ernannt; sowie der Wahl des Oberlehrers Dr. Gustav Grosch am Gymnasium in Hörler zum Director des Gymnasiums in Nordhausen die Allerhöchste Bestätigung ertheilt.

Der Kassen-Secretair Duckstein ist als Buchhalter bei der General-Statskasse angestellt worden. — Dem Realschuldirector Dr. Weck ist die Direction der Realschule in Rawicz übertragen worden. Die Wahlen des Rectors der höheren Bürgerschule in Luckenwalde, C. O. Moritz Pauli, zum Rector der höheren Bürgerschule in Neustadt-Eberswalde und des Rectors der Bürgerschule in Elmshorn, Dr. August Vogel zum Rector der höheren Bürgerschule in Luckenwalde sind bestätigt worden. Bei der Realschule der Franckischen Stiftungen in Halle a. S. ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Paul Lehmann zum Oberlehrer genehmigt worden. — Der Salinen-Inspector z. D. Adalbert Schaeffer ist zum Salinen-Director ernannt und demselben die erledigte Stelle des Dirigenten der Saline zu Sooden verliehen worden. — Der concessionirte Markscheider Friedrich Haase in Herne ist zum Königl. Ober-Bergamts-Markscheider bei dem Ober-Bergamt zu Dortmund ernannt worden. Den J. P. Michaels und Heinrich Baron Pereira — beide zu Wien — ist unter dem 29. März d. J. ein Patent auf einen Schneepflug auf drei Jahre ertheilt worden.

Berlin, 1. April. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen heute, nach einem kurzen Vortrage des Polizei-Präsidenten von Madai, in Gegenwart des Commandanten von Berlin militärische Meldungen entgegen und hörten die Vorträge das Feldmarschalls Grafen Moltke, des Kriegsministers, Generals der Infanterie von Kameke, des Oberst-Lieutenants von Haugwitz vom Militär-Cabinet, sowie des Majors Gerhard im Kriegsministerium. Um 1½ Uhr empfingen Se. Majestät den aus London hier eingetroffenen Botschafter Grafen zu Münster.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] ertheilte gestern dem königl. spanischen Gesandten die erbetene Antrittsaudienz, sowie dem bisherigen Gesandten Spaniens die Abschiedsaudienz.

Heute findet im königl. Palais eine musikalische Abendunterhaltung statt, an der sich die Künstler der Komischen Oper und der Violinist Sivers betheiligen.

[Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Vorm. 11½ Uhr militärische Meldungen entgegen und empfing um 6½ Uhr Abends den deutschen Botschafter in Wien, General von Schweinitz. (Reichsanz.)

Berlin, 1. April. [Die Selbstverwaltungsgesetze im Herrenhause und die Magnaten der Linken. — Das Monarchen-Rendezvous in Venedig. — Verbot ultramontaner Straßenaufzüge. — Geburtstagsfeier Bismarcks. — Dritte Lesung des Sperrgesetzes.] Aus dem gestrigen Artikel der „Prov.-Corresp." ergiebt sich, daß die Staatsregierung das größte Gewicht auf das Zustandekommen der Provinzialordnung und der dazu gehörigen Gesetze legt. Sie findet hierbei die volle Unterstützung der Mehrheit des Abgeordnetenhauses. In der That ist die Organisation der Provinzialverfassung höchst dringlich. Ohne dieselbe ist die mit der Kreisordnung begonnene Neugestaltung unvollkommen und selbst die organische Gesetzgebung auf allen Gebieten kann ohne den Abschluß der Provinzialordnung auch nicht um einen Schritt weiter geführt werden. Die Commissionen des Abgeordnetenhauses haben mit der äußersten Anstrengung gearbeitet, so daß die Provinzialordnung, das Dotationsgesetz und das Gesetz über die Verwaltungsjustiz etwa innerhalb 14 Tagen nach Beginn der Sitzungen dem Herrenhause zugehen können. Es bedarf daher nur des guten Willens der Majorität des Herrenhauses, um diese grundlegenden Gesetze zu Stande zu bringen. Die „Prov. Corr." giebt in ihrem gestrigen Artikel zu verstehen, daß die Provinzialordnung aus den Berathungen des Herrenhauses mit Veränderungen hervorgehen dürfte, denn sie deutet an, daß für eine „kaum zu vermeidende schließliche Vereinbarung" zwischen den beiden Häusern des Landtages Raum bleiben muß. Mit Bezug hierauf schreibt uns einer der Führer der liberalen Parteien im Abgeordnetenhause Folgendes: „Ich kann nur hoffen, daß die Gerüchte über eine widerstrebende Haltung der sonst regierungsfreundlichen Elemente im Herrenhause übertrieben sind, glaube jedoch, daß die zur sogenannten Linken des Herrenhauses gehörenden Magnaten darüber eine Mißstimmung empfinden, daß sie ihre Virilstimmen in der Provinzial-Vertretung verlieren sollen. Daß aber aus diesem Umstande die Mehrheit des Herrenhauses das Zustandekommen des so wichtigen Gesetzes, über welches die gewählte Landesvertretung mit der Regierung einig ist, erschweren sollte, ist kaum denkbar. Das hieße denn doch die Stellung des Herrenhauses in einer sonderbaren Weise verkennen. Eine solche Haltung läßt sich von der linken Seite des Herrenhauses umsoweniger erwarten, als das Zustandekommen der Kreisordnung wesentlich durch die Haltung dieser Partei ermöglicht worden ist. Die gesetzlich beschränkte Selbstständigkeit der Provinzen auf communalem Gebiete kann nicht eine Centralverwaltung von unnöthigem Ballast entlasten, sondern nur die Einheit des preußischen Staates gefährden. Wohl aber würde ein Stehenbleiben auf halbem Wege bei der Einführung der Selbstverwaltung das Staatsschiff ins Schwanken bringen und die größte Anarchie in unserer Staatsmaschine hervorrufen. Auf diesem Gebiete ist ein aus vielen kleinlichen Rücksichten zusammengesetzter Widerstand noch viel weniger erträglich, als auf dem Gebiete der kirchlichen Gesetzgebung. Dem Herrenhause gegenüber kann sich die Staatsregierung mit vielem Recht darauf berufen, daß die Grundlagen der neuen Gesetzgebung schon von beiden Häusern des Landtages bewilligt sind und daß es sich nur um den Ausbau bereits festgelegter liberaler Fundamente handelt." ..... Soweit diese Beurtheilung der Frondeurs der Linken des Herrenhauses. Nicht so milde wird von jenen Personen geurtheilt, welche an der Regierungsmaschine selbst stehen. Man giebt von dieser Seite zu verstehen, daß die wahrscheinliche Betheiligung des Fürsten Bismarck an den Debatten über die Selbstvewaltungs- und Kirchengesetze im Herrenhause nicht aus seiner freien Wahl, sondern aus der Nothwendigkeit entspringt, den ganzen Einfluß für die Gesetzentwürfe, wie sie aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgingen, in die Waagschale fallen zu lassen. Die Macht des Herrenhauses, wenn sie auch von maßgebender Stelle gestützt wird, reicht nicht aus, um in Lebensfragen des Staates dem Willen des leitenden Staatsmanns zu widerstehen. Die heutige Majorität der Lords wird nicht vergessen, daß sie ihr Dasein dem Pairsschub verdankt und daß schwerlich ein zweites Mal zu einem solchen Experimente geschritten, sondern daß die vom Fürsten Bismarck längst geplante Reorganisation des Herrenhauses zur Ausführung gelangen würde. — Der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Italien in Venedig legt ein Theil der österreichischen Oppositionspresse einen Charakter bei, gegen den von den Staatsmännern Wiens Widerspruch eingelegt wird. Der hier anwesende deutsche Botschafter am Wiener Hofe, General Schweinitz, dürfte in der Lage gewesen sein, an leitendem Orte den wahren Gefühlen des Kaisers Franz Joseph und seiner Räthe einen erneuerten Ausdruck zu verleihen. Wir können nur bemerken, daß jene österreichischen Preßstimmen, welche die Verheimlichung der Kaiserreise nach Venedig als einen Coup gegen die deutsche Regierung darstellen, einen tendenziösen Charakter haben. Die projectirte Zusammenkunft der beiden Monarchen wurde lange vorher vom hiesigen österreichischen Botschafter auf gewöhnlichem diplomatischen Wege mitgetheilt und selbstverständlich die Reise Franz Josephs nach Dalmatien mit seinem dem König Victor Emanuel schuldigen Gegenbesuch in Zusammenhang gebracht. Deshalb wird hier das Rendez-Vous in Venedig nicht seiner politischen Tragweite entkleidet. Man ist im Gegentheil überzeugt, daß der erneuerte Austausch von Freundschaftsbezeigungen, welcher in der alten Dogenstadt vor sich gehen wird, zur weiteren Befestigung des Friedens beitragen muß. — Die Märtyrerschaft der geistlichen Verächter der Maigesetze wird von den Ultramontanen am Rhein und in Westfalen stets in der Art gefeiert, daß sie die Opfer der „diocletianischen Barbarei", sobald sie aus dem Gefängnisse zurückkehren, mit öffentlichen Ovationen aller Art empfangen. Um diesen Straßenaufzügen, die mit oder ohne Musik vor sich gingen, endlich ein Ziel zu setzen, haben die Provinzial-Regierungen die Behörden aufgefordert, die Erlaubniß für solche Aufzüge zu verweigern, und falls sie dennoch versucht werden, mit dem größten Nachdruck zu begegnen. — Die Geburtstags-Feier des Fürsten Bismarck fand selbstverständlich unter einer außerordentlich lebhaften Theilnahme aller hiesigen Bevölkerungskreise statt. In seiner Amtswohnung wurden vom frühen Morgen an Karten abgegeben, deren Träger der Armee, den Beamtenkreisen, den Mitgliedern der beiden Häuser des Landtages, der Finanzwelt, der Magistratur rc. angehörten. Mehr als 100 Adressen, von vielen Tausenden gezeichnet, sind von vielen Seiten angekommen, ebenso telegraphische Depeschen und eine namhafte Anzahl von Geschenken von mehreren Theilen des Aus- und Inlandes. — Zur dritten Lesung des Sperrgesetzes, welche bekanntlich für Dinstag auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses angesetzt ist, haben die Ultramontanen telegraphisch ihre Getreuen einberufen. Selbstverständlich werden sie sich abermals, wie von officiöser Seite gesagt wird, mit Invectiven rächen, aus falschen Auffassungen der Gegenrede sich eine Waffe schmieden und die Geschäftsordnung zum Zweck des Aergernisses handhaben. Das Publikum, welches bei dieser Gelegenheit einen zweitägigen Redeschlag erwartet, drängt sich bereits nach den Tribünen-Billets. Es trägt dazu auch nicht wenig das Gerücht bei, daß der Reichskanzler in der Sitzung erscheinen wird.

D.R.C. [Fürst Bismarck] ist, wie wir bereits meldeten, noch im Laufe des gestrigen Vormittags von seinen lauenburgischen Besitzungen nach hier zurückgekehrt. Die Zahl der Gratulationen, welche dem Fürsten, der heute im Kreise seiner vollzählig versammelten Familie weilt, da Graf Herberth v. Bismarck aus München hier auch eingetroffen ist, von allen Schichten der Bevölkerung, theils schriftlich, theils telegraphisch, theils mündlich dargebracht wurden, ist sehr bedeutend. Unter den Gratulanten, welche persönlich beim Reichskanzler vorfuhren, befanden sich oben an der Kaiser und der Kronprinz. Auch der deutsche Botschafter am englischen Hofe Graf zu Münster, welcher gestern aus London hier eingetroffen ist, machte dem Fürsten seine Aufwartung. Die Zahl der Adressen, welche aus allen Theilen des Reiches und namentlich aus dem Süden einliefen, ist ebenfalls sehr zahlreich. Zu Mittag fand ein Festdiner beim Fürsten statt, zu dem nur wenige Einladungen ergangen waren.

Hamburg, 1. April. [Anläßlich des heutigen Geburtsfestes des Fürsten Bismarck] hielt der Senator Adolph Godeffroy eine längere Ansprache an die in der Börse versammelte Kaufmannschaft. Nach dem Schlusse derselben wurde der folgende telegraphische Glückwunsch beschlossen und sofort abgesandt: „Durchlauchtigster Fürst! Heute vollenden Sie das sechste Decennium und damit wohl den denkwürdigsten Abschnitt Ihres thatenreichen Lebens. Am Eingange dieses Zeitraums schufen Sie als erster Rath der Krone aus den damaligen zerrissenen Zuständen im norddeutschen Bunde die erste Grundlage zur wahrhaften Einigung Deutschlands, welches seitdem unter seinem glorreichen Kaiser zu einem Reiche von Kraft und Ansehen sich entwickelt hat, wie es die Vorfahren nie gekannt haben. Ihr weiser Rath, Ihre nie wankende Ausdauer, Ihre Thatkraft, getragen vom Vertrauen der ganzen Nation standen dem Kaiser dabei in unwandelbarer Treue zur Seite und gewährten im Voraus die Bürgschaft des Gelingens. Am Schlusse dieses sechsten Decenniums steht das deutsche Reich so fest und in sich geeint da, daß Sie durch den letzten großen Kampf für die dauernde Befestigung des inneren Friedens für seine Würde und unantastbare staatliche Selbstständigkeit, zu welchem uns von den Ufern der Tiber, wie von Alters her, abermals der Handschuh hingeworfen wurde, mit Zuversicht und Entschlossenheit aufnehmen konnten. Es gilt die Zwietracht stiftenden Elemente aus dem Herzen Deutschlands für alle Zeiten zu verbannen, des Reiches Gesetzen nach jeder Richtung hin Achtung und Geltung zu verschaffen, und wiederum steht das gesammte Vaterland einmüthig hinter seinem großen Kanzler, damit er sein Werk würdig vollende und kröne. Auch Hamburg's Kaufmannschaft, an der Börse versammelt, fühlt sich gedrungen. Ihnen an dem heutigen festlichen Tage ihre ganze Zustimmung zu Ihrer Wirksamkeit und Dank und Anerkennung aus voller Brust für Ihr unsterbliches Verdienst ums Vaterland auszusprechen. Sie knüpft daran die Hoffnung, daß der Himmel Ihnen auch über Ihr 60. Jahr hinaus noch für lange Zeit Ihre volle Thatkraft und Lust am Schaffen und Wirken zum Segen und zum Ruhme Deutschlands erhalten möge. Gott schütze und schirme Ew. Durchlaucht." Der Redner brachte darauf ein dreimaliges Hoch auf den Fürsten Bismarck aus, in welches die Anwesenden mit lautem Jubel einstimmten. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser haben geflaggt.

Culm, 31. März. [Der Pfarrer von Laszewski,] welcher seit seiner Arretirung in Pluznitz am 2. Februar c. in dem hiesigen Gefängniß ein Unterkommen gefunden hat, wurde am letzten Freitag zum sechsten Male von dem hiesigen Kreisgericht wegen „gesetzwidriger Vornahme von geistlichen Amtshandlungen verurtheilt und zwar zu einer Geldstrafe von 1650 Mark, eventuell fünf Monaten und zwei Wochen Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte eine Strafe von nur 300 Mark, eventuell drei Monaten Gefängniß beantragt. (Germ.)

Thorn, 1. April. [Ehrenbürger.] Dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Meyer ist anläßlich des Antrittes seiner neuen Stellung als Rath im Reichsjustizamte von der Stadt Thorn das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Eine Deputation der Wähler des Wahlkreises Kulm-Thorn sprach dem Dr. Meyer vor seiner Abreise nach Berlin ihren Dank aus.

Arnsberg, 1. April. [Die hiesige königliche Regierung] hat vor einigen Tagen nachstehende Verfügung an die Herren Landräthe erlassen:

„Euer Hochwohlgeboren ist nicht unbekannt geblieben, daß mehrfach katholischen Geistlichen bei der Rückkehr aus der Strafhaft Ovationen bereitet worden sind, welche in Abholung derselben von deu Bahnhöfen und feierlichem Geleit nach dem Wohnort mit Musik u. s. w. bestanden. Da es sich hierbei um öffentliche Aufzüge im Sinne der §§ 9 und 10 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 handelt, welche der polizeilichen Erlaubniß bedürfen und ohne dieselbe strafbar sind, so wollen Sie die Bürgermeister und Amtmänner Ihres Kreises ein für alle Mal anweisen, die Erlaubniß, falls sie nachgesucht werden sollte, zu verweigern und Ovationen der in Rede stehenden Art, falls dieselben ohne Erlaubniß versucht werden, mit dem größten Nachdrucke entgegen zu treten. Ew. Hochwohlgeboren wollen Sich jederzeit Selbst darüber informirt halten, an welchen Punkten resp. zu welcher Zeit dergleichen Demonstrationen in Aussicht stehen und der betreffenden Polizeibehörde das zur wirksamen Verhinderung derselben erforderliche Gendarmerie-Personal zur Verfügung stellen. Daß gegen die Theilnehmer derartiger Aufzüge event. im Wege des Strafverfahrens vorzugehen ist, bedarf kaum der Erwähnung. Ebenso wollen Sie uns Gemeindebeamte rc., welche sich daran betheiligen sollten, behufs der disciplinarischen Verfolgung ungesäumt namhaft machen."

Münster, 31. März. [In Vertretung des eingekerkerten Bischofs Johann Bernhard] hat sich, dem „W. M." zufolge, der Generalvicar Dr. Giese zu der Versammlung des preußischen Episkopats nach Fulda begeben.

Bochum, 1. April. [Josef Blum.] Von hier meldet man der „Elberf. Ztg.": Ich schrieb Ihnen, daß das hiesige Kreisgericht Herrn J. Blum, den Redacteur der „Westf. Volksztg.", vorerst in Präventivhaft zu nehmen beschlossen hatte, ehe die über ihn verhängte und trotz seines Gesuches an den Minister des Innern von diesem aufrecht erhaltene Ausweisung zur Ausführung kommen solle. Herr Blum hatte sich durch Abgabe seines Ehrenwortes, um zwei Tage Frist zur Ordnung seiner häuslichen Angelegenheiten zu erhalten, verpflichtet, sich gestern Abend freiwillig auf dem Gericht zu stellen und seine Haft anzutreten. Der gestrige Abend und der heutige Morgen ist aber verstrichen, ohne daß sich Herr Blum im Gerichtsgebäude blicken ließ, und als ein Polizeibeamter in seiner Wohnung nach den Gründen seiner Säumigkeit forschte, erfuhr er, daß der Herr Gregoriusritter eine Reise mit unbekanntem Zielpunkt angetreten habe. Es ist wirklich schade um dieses verunglückte Martyrium. Der Erzbischof Dr. Conrad Martin hatte von Wesel aus Herrn Blum in einem sehr beweglichen Condolenzschreiben seiner Achtung und innigen Liebe versichert, mehr Koryphäen der Centrumsfraction hatten ein Gleiches gethan. Das ganze Jesuitenlager blickte in gehobener Stimmung auf den edlen Convertiten, der nicht wie seine Collegen Kosiolek und Freiherr v. Wendt den Wermuthbecher des Martyriums von sich weisen, sondern unerschütterlichen Sinnes die Schauer der Kerkerhaft auf sich nehmen werde. Und siehe da, auch dieser vom Vatican geliebte nnd ausgezeichnete Kämpe hat nach reiflicher Abwägung der Freuden des Märtyrerlorbeers, die doch nur imaginär sind, und der Entbehrungen, welche die Gefängnißschranken realiter auferlegen, es als weiser erkannt, den Schergen der weltlichen Macht zu entfliehen und sich mit unvermindertem katholischen Bewußtsein in ein Land zu flüchten, wohin der Arm der preußischen Justiz nicht reicht. Freilich spielt Herr Blum in dieser Affaire ziemlich stark die Rolle eines Gascogners. Noch vor drei Tagen vermaß er sich in der „Westf. Volksztg." hoch und theuer, mit den gemaßregelten Bischöfen und Geistlichen freudigen Muthes leiden und jedes Martyrium, das ihm Gott in seiner unerforschlichen Weisheit sende, ergeben und willig ertragen zu wollen. Jedenfalls wird sein plötzliches und spurloses Verschwinden auch seinen hiesigen Freunden nicht sehr willkommen sein. So etwas paßt offenbar nicht zum Programm der jesuitischen Agitation, das ja bekanntlich „Ausharren bis zu den Katakomben und zum Scheiterhaufen" lautet. Auch Se. Heiligkeit dürfte es einigermaßen gereuen, den Gregorius-Orden an einen Menschen vergeudet zu haben, dem die Märtyrerkrone nicht höher gilt, als die physische Freiheit seines irdischen Theils.

Fulda, 31. März. [Auf der Tagesordnung der Bischofs-Conferenz] steht auch eine Berathung über Maßnahmen gegenüber dem Gesetze über Verwaltung des Kirchenvermögens.

Aus Baiern, 31. März. [Geschenk.] Dem Vernehmen der „H. C." zu Folge hat der Papst zum Osterfeste für die Königin-Mutter aus den Gärten des Vaticans eine kleine Palme von seltener Schönheit ausgewählt und mit seinem Segen versehen hierher gesandt. Auch Don Carlos, Marschall Mac Mahon und andere „ausgezeichnete" Persönlichkeiten in Spanien, Frankreich, Irland und Deutschland erhalten ähnliche vom Papste gesegnete Palmen.

München, 1. April. [Der König] hat dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck zu seinem heutigen Geburtsfeste seine Glückwünsche zugesandt.

Stuttgart, 31. März. [Der Afrikareisende Karl Mauch] wurde nach dem unglücklichen Sturze in Blaubeuren hierher in's Ludwigsspital gebracht und liegt schwer darnieder, wenn auch bei vollem Bewußtsein und gefaßten Muthes.

Oesterreich.

Wien, 1. April. [Ernennung.] Wie das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" meldet, ist der Vertreter der russischen Regierung in Belgrad, Staatsrath Schiskin, zum Gesandten in Washington ernannt worden. An seine Stelle werde wahrscheinlich Staatsrath Jonin, zur Zeit Consul in Ragusa, treten.

Frankreich.

Paris, 30. März. [Edgar Quinet's Leichenbegängniß. — Note.] Die Zahl der Leidtragenden, welche gestern dem Begräbniß Quinet's anwohnten, wird auf mindestens 100,000 geschätzt. Die Menge brachte nach beendeter Ceremonie Victor Hugo, Gambetta und einigen anderen Deputirten Ovationen dar. Gambetta, dessen Rede am Grabe mit donnernden Hochs auf ihn und die Republik begrüßt wurde, war besonders der Gegenstand der sympathischen Kundgebungen. Eine dichte Menge umringte ihn, als er aus dem Kirch-

hof heraustrat, was ihn veranlaßte, folgende kurze Ansprache an dieselbe zu richten:

Theure Mitbürger! Ich kann Euch nicht verlassen, ohne Euch ein Wort der Beglückwünschung und des Dankes zu sagen. Ich danke Euch für die Bereitwilligkeit, die Ihr an den Tag gelegt, um einen der berühmtesten und verdienstvollsten Männer unserer Partei zu ehren. Ich beglückwünsche Euch für die Andacht, die Frömmigkeit in der Erfüllung dieser Bürgerpflicht, welche die republikanische Demokratie ehrt. Und jetzt ziehen wir uns zurück, indem wir der ganzen Pariser Bevölkerung ein neues Beispiel der Mäßigung geben, welche der Kraft angehört. Wir trennen uns voll gegenseitigen Vertrauens und der Ueberzeugung, daß wir uns alle in der Vertheidigung der nämlichen Ideen, der nämlichen Interessen und der nämlichen Sache wiederfinden. Die Zeit der Fallstricke ist noch nicht vorüber, obgleich wir in eine bessere Zeit eingetreten sind. Erinnern wir uns, daß die Regierung unsern Titel trägt, und daß wir für Frankreich wie für Europa die besten Vertheidiger der republikanischen Gesetzlichkeit bleiben müssen.

Die Worte Gambettas erregten neuen gesteigerten Beifall und die Menge geleitete oder vielmehr trug ihn nach seinem Wagen. Victor Hugo war auch der Gegenstand der stürmischsten Ovationen, konnte nur mit Mühe aus dem Kirchhof herauskommen und war genöthigt, in den Wagen des Deputirten Adam zu steigen, da es ihm unmöglich war, zu dem seinigen zu gelangen. Die Clericalen und Ultramontanen sind wüthend. Ihr Zorn begreift sich, da die Leichenfeier von Oster-Montag die frommen Kundgebungen des Oster-Sonntags in den Schatten stellte und darthat, daß ungeachtet der gewaltigen Anstrengungen der Clericalen Paris doch noch immer äußerst anticlerical ist und es schwerlich gelingen wird, es dem Unfehlbaren unterthänig zu machen. — Der Broglie'sche „Francais" enthält folgende Note: „Die „Union" meldete dieser Tage, daß bei Gelegenheit des 16. März in der Militär-Schule von St. Cyr eine Adresse an den kaiserlichen Prinzen circulirt und Unterschriften erhalten habe, und daß mehrere Zöglinge dieser Schule die Ermächtigung erlangt hätten, sich nach England zu begeben, um die Adresse zu überreichen. Was die Adresse anbelangt, so haben weder der Kriegsminister, noch der Commandant von St. Cyr, noch die Schüler, welche wir dieserhalb befragten, Kenntniß von derselben. Was die Ermächtigung anbelangt, um sich während der Osterferien nach dem Ausland zu begeben, so ist es richtig, daß diese einer gewissen Anzahl bewilligt wurde. In Elsaß-Lothringen wohnende Familien haben ihre Söhne in St. Cyr und es ist, wenn diese jungen Leute nach dem Elsaß oder Lothringen gehen wollen, leider nothwendig, daß sie um die Ermächtigung einkommen. Drei oder vier andere Zöglinge haben sich während der Ferien nach Belgien, wohin sie Familien-Interessen berufen. Endlich werden für die Ferien immer fünf oder sechs Ermächtigungen den Zöglingen bewilligt, deren Familien jenseit des Canals wohnen. Der junge Conneau (der Sohn des bekannten Leibarztes des Ex-Kaisers und der Spielgenosse des kaiserlichen Prinzen), welcher der Schule von St. Cyr angehört, erhält namentlich diese Gunstbezeigung."

Belgien.

Brüssel, 31. März. [Erklärung.] Vor einiger Zeit hatte das „Journal de Paris" gemeldet, der deutsche Reichskanzler habe an die belgische Regierung eine Note gerichtet in Bezug auf die feindliche Haltung der clericalen belgischen Zeitungen und auf gewisse Geldsammlungen, welche in Belgien zu Gunsten der clericalen Partei in Deutschland veranstaltet würden. Es hatte Niemand dieser Nachricht Glauben schenken wollen und sie war schon vergessen, jetzt aber kommt das officiöse „Journal de Bruxelles" darauf zurück, um zu sagen: „Nach unseren Informationen ist diese Nachricht etwas alt und großentheils unrichtig. Anfangs Februar hat der Minister von Deutschland an den Grafen d'Aspremont-Lynden eine Mittheilung gemacht, auf welche dieser im Laufe des Monats geantwortet hat. Die Einzelheiten, welche das „Journal de Paris" über den Gegenstand dieser Mittheilung gegeben hat, sind nicht genauer, wie die Angabe ihres Datums." Diese Erklärung des „Journal de Bruxelles" klingt sehr geheimnißvoll; wenn die Nachricht „großentheils" unrichtig ist, so muß also etwas daran richtig sein, aber was? Wahrscheinlich wird darüber eine Interpellation in der Kammer stattfinden.

Spanien.

Madrid, 27. März. [Die Carlisten. — Zur Gustav-Affaire.] Das Londoner Carlisten-Comite hat aus Durango vom 26. März folgende „amtliche" Depesche erhalten: Don Carlos ist überall mit der größten Begeisterung empfangen worden. Nicht ein einziger im Dienst befindlicher Offizier oder Soldat ist Cabrera's Verrath gefolgt; Cabrera's Anstrengungen werden als beendet angesehen. Don Carlos hat das Vorrücken des rechten Flügels seiner Armee befohlen." — Nach einem Madrider Telegramm des „Standard" hat Don Carlos den Befehl erlassen, daß jeder Soldat und Offizier seiner Armee, der im Besitz von Copien des Cabrera'schen Manifestes befunden wird, erschossen werden soll. — Aus Bayonne wird vom 29. März telegraphirt: Zahlreiche carlistische Führer und Offiziere fahren fort, sich dem spanischen Consul in Perpignan vorzustellen, um dem König Alfonso Lehnstreue zu schwören. Zwischen Saballs und Huguet ist eine Spaltung ausgebrochen, da letzterer sich weigert, den Befehlen des ersteren zu gehorchen. In Onate (Guipuzcoa) wurden zwei carlistische Soldaten erschossen, weil sie sich zu Gunsten des Friedens erklärten. — In Betreff der Gustav-Affaire hat die spanische Regierung einem Berliner Telegramm des „Standard" zufolge die Bedingung, daß die Zahlung von 10,000 Thalern ein unerläßliches Präliminarium der den genauen Entschädigungs-Betrag feststellenden Unterhandlungen bilde, acceptirt. Ein Frankfurter Haus ist ermächtigt, die Summe zur Verfügung der kaiserlichen Regierung zu halten.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 30. März. [Die Kohlengrubenarbeiter von Fife und Clackmannan] haben sich mit der Herabsetzung ihrer Löhne um 15 pCt. für zufrieden erklärt, so daß der gefürchtete Strike vor der Hand abgewendet ist. Aus Süd-Wales wird gemeldet, daß die Grubenarbeiter in Dowlais sich geneigt zeigen, am 1. April die Arbeit zu einer Lohnherabsetzung von 10 pCt. wieder aufzunehmen und dieserhalb die nöthigen Schritte thaten. Der Geschäftsführer der Gruben theilte ihnen aber mit, daß er keine bestimmte Antwort auf ihren Vorschlag ertheilen könnte.

[Genossenschaftsvereine.] Am Ostermontage wurde hier der alljährliche Congreß der britischen Genossenschaftsvereine unter sehr zahlreicher Betheiligung eröffnet. Es waren circa 200 Delegirte aus allen Theilen des Ver. Königreichs, sowie Gäste aus Paris, St. Petersburg und Amerika zugegen. Professor Thorold Rogers, der den Vorsitz führte, leitete die Verhandlungen mit einer längeren Rede ein, in welcher er die Ziele und Grundsätze des Genossenschaftswesens erläuterte. Der Redner bemerkte u. A., daß Gewerkvereine gänzlich unfähig seien, gegen die Hülfsquellen und Organisation von Capitalisten anzukämpfen, und daß die einzige wirkliche Lösung der verwickelten Fragen in Bezug auf Capital und Arbeit nur in dem Genossenschaftswesen zu finden sei. Den ersten Gegenstand der Erörterung bildete eine von Mr. Walter Morrison verlesene Abhandlung über das Schulze-Delitzsche System der Volksbanken und die Möglichkeit von deren Einführung in England. Die Discussion schloß mit der Annahme folgender Resolution: „daß dieser Congreß, während er den Eifer, die Hingebung und Fähigkeit des eminenten Gründers der Volksbanken in Deutschland, Herrn Schulze-Delitzsch, und die enormen Vortheile, die dadurch dem deutschen Volke erwachsen, anerkennt, doch der Meinung ist, daß das System sich für die gegenwärtige Lage unserer eigenen Industrie nicht eignet und für die Einführung durch englische Genossenschaftsvereine nicht empfiehlt. Zu gleicher Zeit anerkennt der Congreß, daß wir das System mit Vortheil genau studiren mögen, um dasselbe zu copiren, was sich für das englische genossenschaftliche Bankwesen eignet!"

[Sclaverei in Ostafrika.] Die Ueberzeugung, daß der mit dem Sultan von Zanzibar abgeschlossene Vertrag, oder genauer gesagt: die falsche Auslegung und daher unvollkommene Ausführung desselben, nicht zur gänzlichen Vernichtung des Sclavenhandels an der ostafrikanischen Küste führen wird, scheint auch in Regierungskreisen Boden zu gewinnen. Wenigstens spricht der „Globe", welchem man eine Fühlung mit den genannten Kreisen zutrauen darf, sich offen in diesem Sinne aus. „Obwohl die britischen Kriegsschiffe", schreibt er, „in den Gewässern Ostafrikas manches Sclavenschiff aufbringen und ihr Möglichstes thun, keines durchzulassen, so vernimmt man doch von den Offizieren, die mit jener Aufgabe betraut sind, daß wir von der Unterdrückung des Unwesens noch weit entfernt sind. Die Gründe für diese Annahme sind allem Anschein nach stichhaltig, und die Nothwendigkeit, auf weitere Vereinbarungen einzugehen, nicht nur mit dem Sultan von Zanzibar, sondern auch mit einem oder zweien kleineren Fürsten, wird im Allgemeinen von denen, welche mit der Unterdrückung des Sclavenhandels beschäftigt sind, angenommen. Daß wir es erreichten, von dem Sultan die Zustimmung zu erlangen, eine so große Quelle seines Einkommens aufzugeben, wie die aus der Besteuerung auf Sclaven hervorgehende, war ohne Zweifel eben so sehr dem unangenehmen Anblick der Kanonen des Glasgow zu verdanken, als der Macht der Argumente, welche Sir Bartle Frere vorgebracht hat. (Der „Globe" hätte statt des Glasgow richtiger den Briton genannt; was Sir B. Frere mißlang, setzten Kirk und Capt. Malcolm durch energisches Auftreten durch.) Der unglückliche Monarch befand sich in einer Klemme zwischen zwei Uebeln, der Feindschaft Englands und der Mißstimmung eines großen Theils seiner Unterthanen, und wählte das letztere. Auf Englands Schutz rechnend für vorkommende Fälle, hat er die ihm von uns aufgezwungenen Verpflichtungen redlich erfüllt, aber die Unvollkommenheit einiger derselben ergiebt sich aus der Nachricht von der Verhaftung eines Mannes als Sclaven, der an Bord der Thetis als Dolmetscher diente. So wurde Jemand, der thatsächlich unter der britischen Flagge diente, auf Befehl des Sultans in die Sclaverei abgeführt, und dieses war gesetzlich und, nach unseren Nachrichten, von dem Capitän des Schiffes nicht zu verhindern. Wir hören auch, daß Sclavenhändler aus Johanna von ihrem Sultan nur ganz leicht bestraft werden, wenn sie von unseren Kriegsschiffen gefangen und ihm ausgeliefert werden. Die Leichtigkeit des Verkaufs und die Aufhebung der früheren Abgabe verleitet zur Verschiffung von Sclaven und es ist die allgemeine Meinung auf der Station, daß, wenn nicht strenge Gesetze gegen den Handel am Lande in Wirksamkeit gesetzt werden, die Anstrengungen britischer Kriegsschiffe, den Handel dadurch zu unterdrücken, daß sie die Sclavendhows, welche sie etwa entdecken, wegnehmen, zur Erreichung eines erfolgreichen Gelingens des von uns unternommenen Werkes nicht weit reichen werden." Man sollte fast glauben, Sultan Seyid Burgash habe durch einen in die Augen springenden Fall zeigen wollen, wie sehr die in der Londoner Amtsstube beliebte Auslegung den Vertrag illusorisch zu machen geeignet sei.

Die indische Regierung hat keine Zeit verloren, um die Eingeborenen des Naga-Gebirges, die den mit Vermessungsarbeiten beschäftigten Lieutenant Holcombe und mehrere seiner Begleiter ermordet hatten, zu züchtigen. Eine Truppenabtheilung ist an Ort und Stelle gesandt worden und hat fünf Dörfer des Stammes erstürmt und zerstört. Sie verlor keinen Mann, obwohl die Nagas sich mit Gewehrschüssen vertheidigten. (K. Z.)

Amerika.

St. Louis, im März. [Ueber die Macht des Vaticans in den Vereinigten Staaten] schreibt Friedrich Hecker, welcher jenseits des Oceans als unerschrockener Rufer zum Kampfe wider den Ultramontanismus aufgetreten ist, an die „Westliche Post" in St. Louis:

Die in den ersten Tagen des März vom Bischof Ryan in Buffalo erlassene Aufforderung an die Mitglieder seiner Diöcese, sich zu organisiren und bei der nächsten Stadtrathswahl als eine Phalanx dahin zu wirkee, daß nur solche Männer in die Gemeinde-Vertretung erwählt werden, die sich verpflichten, dem Freischul-System entgegen und dahin zu wirken, daß die Glaubensschulen aus den öffentlichen Geldern dotirt werden, — hat es von Neuem angeregt, einen Blick in die Macht des Vaticans in der Union zu werfen. Es liegen die Dinge an vielen Orten bereits so, daß keine Wahl, local, staatlich oder congreßlich, mehr durchgeführt werden kann außer cum approbatione superiorum, das heißt, es können nur solche Candidaten erwählt werden, die der Billigung der vaticanischen Partei sich erfreuen. Bei der bodenlosen Ignoranz der Anglo-Amerikaner über das Wesen, die Macht, den Einfluß und die im Stillen vor sich gehende Ausbreitung des Vaticanismus, bei dem hochmüthigen Dünkel, der glaubt, die auf's Papier gedruckten constitutionellen Freiheits-Principien seien sogar an und für sich schon ein Bollwerk, muß jene Macht immer mehr sich ausbreiten und befestigen. Sie wissen nicht, daß unter der Aegide Lehrfreiheit, Gewissensfreiheit, Vereinsfreiheit, Corporationsrechte diese Freiheits-Grundlagen und Sätze geradezu benutzt und mit Posaunenstößen verbündet werden, um mittels derselben und unter deren Schutz, Klassen- und Confessionsschulen, mächtige Corporationen und mit Hülfe der Glaubenssätze fest verkittete Vereine 2c. zu gründen, die auf einen Wink aus dem Vatican aus einem Gusse arbeiten und in nie ruhender Thätigkeit wirken. Ehe 20 Jahre herum sind, werden alle Wahlen hier in den Händen des Vaticans, der großen Eisenbahn- und ähnlicher Monopole sein und die republikanische Freiheit geht zu Grunde. Besonders wenn als der Dritte im Bunde noch Rom seine Macht auf die farbige Race wirft und auch diese planmäßig für den Glaubens- und Wahlpferch sich erzieht. Es fehlt zu den farbigen Römlingen dann nur noch das Weiberstimmrecht, und wenn Sie einen Blick in ein merkwürdiges Buch thun wollen, nämlich: „Sadlier's Catholic Directory" (New-York 31 Barclay Street), so werden Sie aus der Zahl der unter Controle des vaticanischen Clerus stehenden weiblichen Erziehungsanstalten schon ersehen, was von weiblicher Seite uns hier in der Republik droht. Denn der Einfluß der Schwarzen auf das weibliche Geschlecht war von jeher und zu allen Zeiten ein gewaltiger, vor dem alle Phrasen der Frauenrechtlerinnen in Dunst zerfließen; das Weiberstimmrecht würden die Schwarzen noch viel mehr und leichter ausbeuten, als die Sätze unserer Bill of rights. Wirft man aber einen Blick auf den Kostenaufwand, den die Erziehung eines Mädchens in einem der römischen Erziehungs-Institute erfordert und aufs Jahr 2—400 Doll. beträgt, besieht man sich die Unterrichtsgegenstände, Lehrweise und Erziehung, so findet man, daß alle Extravaganz und aller Firlefanz und Salon-Lackirung vermieden wird und so eine Menge von Eltern auch anderer Confessionen an sich zu ziehen und die Mädchen für diese Institute zu gewinnen gestrebt wird und — auch gelingt. Jedem Mädchen aber, das in diesem Institute erzogen ist, hängt diese Erziehung durchs ganze Leben nach. Schreiber dieser Zeilen ist in den Besitz eines Documentes gelangt, aus dem hervorgeht, daß schon die Kinder in Vereine geschart werden und so das weiche, eindrucksfähige, empfindliche Kinderherz römisch gestempelt wird. Die Urkunde ist ausgestellt den 2. October 1873 in St Louis: „Verein der heiligen Kindheit", und die Statuten enthalten unter den verschiedenen Abschnitten: „Zweck — Mittel — Vereinsglieder — Verpflichtungen — Geistliche Gnaden — Ablässe." Die eine Seite enthält ein Marienbild mit dem Kinde, Engel, Krone u. s. w. und den Namen des Vereinsmitglied-Kindes. Auf der zweiten Seite finden sich dann klein gedruckt die obigen Statuten. Welche Confession in den Vereinigten Staaten hat etwas Aehnliches aufzuweisen? Welche arbeitet so von der Pike auf für die vaticanische Armee. Gegenüber diesen Thatsachen mögen nun gewisse Blätter abermals den Vogel Strauß spielen und keine Reaction sehen. Ganz dasselbe, wie von den weiblichen Erziehungs-Instituten, gilt aber auch für die männliche Jugend. Ganz praktisch schlau werden in diesen Erziehungs-Anstalten nicht blos die gewöhnlichen Lehrfächer, nicht blos die sogenannten classischen Studien betrieben, sondern auch polytechnische und commercielle. Alles natürlich unter vaticanischem Einfluß und vaticanischer Sauce servirt und unter allerhöchster Approbation der Oberen und des obersten Unfehlbaren. Wie in Cleveland, Rochester St. Louis und anderen Orten, so hat nun auch, wie oben bemerkt, Ryan, Bischof der Diöcese Buffalo, den Kampf gegen das Schulsystem aufgenommen. Er fordert die Schafe seiner Herde auf, sich zu organisiren, um als eine geschlossene Phalanx bei der Wahl dafür einzustehen, daß Niemand gewählt wird, der nicht dafür einsteht: daß die katholischen Schulen als Freischulen anerkannt und aus den öffentlichen Cassen (von Steuerpflichtigen) unterhalten werden. Man muß seine eigenen Worte, die Kühnheit und Herausforderung, die in denselben liegt, lesen, um sich zu überzeugen, daß hier ein hoher Würdenträger Roms, ein Eingeweihter spricht, der sich der vorhandenen Macht und der Mittel bewußt ist. Ich bin fest überzeugt, unser Freischulensystem wird dieser Aeußerung erliegen; denn die Unkenntniß, Selbstüberschätzung und Selbstüberhebung der anderen Secten kommt nur ihrer Ignoranz und ihrem bornirten Dünkel in Bezug auf die hier bereits bestehende Macht des Vaticans gleich. Viele werden mit den von ihnen gehaßten Römlingen aus pfäffischer Bornirtheit arbeiten, bis die armen Sectenfliegen, ins römische Feuer flatternd, verbrennen. Niemand arbeitet unbewußter und unüberlegter für den Vatican als diese fanatischen Sectenpfaffen mit ihrem Puritanismus, Temperencismus, Sabbatharianismus und Herrgott in der Constitution. Wie vergnügt höhnisch mögen sich Väter der Gesellschaft Jesu die Hände reiben, wenn sie unter sich sind und dieses gerade zu dumme Treiben ihrer Gegner besprechen. Ist schon für den Unterricht der Wohlhabenderen in jenen oben bemerkten Unterrichtsanstalten gesorgt, so ist es klar, wohin wir mit den Confessionsschulen steuern, wenn schon die Kinder in Vereinen der heiligen Kindheit „gebessert" und später je nach Alter, Gewerbe, Stand in anderen Vereinen wirkend untergebracht werden. Besehen Sie Sich gefälligst in dem oben angeführten Catholic Directory nur die Organisation einer einzigen Diöcese, z. B. Cincinnati. Die Namen der Kirchen dieser Diöcese füllen allein 5 enggedruckte Octavseiten, die Institute erreichen die Zahl 30. Die Parochial Schools sind 80 an der Zahl, und nicht alle angegeben. Bruderschaften und Vereine sind 56 angegeben. Alles das in einer einzigen Diöcese unter 66, welche unter 63 Erzbischöfen und Bischöfen, 5 Administratoren (sede vacante) stehen, wozu noch 5 infulirte Aebte und auf 51 enggedruckten Octavseiten die Namen der Priester verzeichnet sind. Die herrschende Macht in den Vereinigten Staaten durch ihre Organisation (monarchische Hierarchie mit Cölibat, Ohrenbeichte und Ablaß) und rastlose Thätigkeit und Rührigkeit ist bereits die vaticanische. Ist das nicht für unsere Aemterjäger und Politiker „zum Vaticanisch-Römisch, Katholisch-werden?" Warum nicht? Diese Burschen haben ja nur eine Ueberzeugung, nämlich: was gemacht werden kann, wird gemacht. Wie? ist gleichgültig.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. April. [Coseler Stadtpfarre.] Zu der Nachricht der „Post", daß ein Centrumsmitglied beim Ober-Präsidenten um die Verleihung der Coseler Stadtpfarre angesucht habe, bemerkt die „Oberschl. Ztg.", daß ihres Wissens der Kreis-Vicar Wecker, Bruder des verstorbenen Pfarrers, mit Genehmigung der Behörde bereits als Stadtpfarrer in Function getreten sei.

—ch. **Görlitz**, 31. März. [Kriegsleistungskosten. — Terrainverkauf. — Waldhausverpachtung. — Ortsstatut. — Dienstwohnungen. — Kanonendenkmal. — Rathhauskeller.] Nach einer den Stadtverordneten zugegangenen Aufstellung hat die Gesammtsumme der Kriegsleistungskosten der Stadt Görlitz für 1870/71 sich auf 84,167 Thlr. belaufen; davon sind gemäß dem Gesetze über die Kriegsleistungen 16,644 Thlr., gemäß dem Gesetze vom 23. Februar 1874 7628 Thlr., zusammen 24,272 Thlr. vom Staate wiedererstattet, wegen Erstattung von 849 Thlr. schweben noch Verhandlungen, mithin sind noch unerstattet 59,895 Thlr. — Die ungünstigen Zeitverhältnisse haben auch auf den Verkaufspreis von Bauterrain einen erheblichen Einfluß ausgeübt. Während sonst die von der Stadt zum Verkauf gestellten Bauplätze regelmäßig sehr erheblich über die Taxe bezahlt worden sind, haben diesmal beide Licitationstermine zum Verkauf der restirenden Baustellen in der Schulstraße das Resultat gehabt, daß bei weitem nicht die mäßige Taxe von 550 Thlr. pro Ar erreicht worden ist. Eine günstige Entwickelung scheint dagegen die Bebauung des vormals Zschiegner'schen Grundstücks an der neuen Neissebrücke zu nehmen, wo der Verkaufspreis für die Qu.-Ruthe 10 Thlr. beträgt. — Ein ungewöhnlich günstiges Geschäft macht die Stadt Görlitz mit der Verpachtung ihres Waldhauses in Kohlfurt, eines ursprünglich zum Nachtquartier für die Forstdeputirten und sonstigen städtischen Beamten errichteten, dann mit einer Gastwirthschaft verbundenen Gebäudes am Bahnhof Kohlfurt. Da der Zugang zu diesem Waldhause durch die neue Kohlfurt-Falkenberger Bahn von einer Seite her behindert wurde, so erhielt die Stadt eine angemessene Entschädigungssumme. Bei der jetzigen Verpachtung des Waldhauses, zu der sich 29 Bewerber eingefunden hatten, ist der Restaurateur Würffel zu Goldschmieden bei Lissa in Schlesien mit einer Jahrespacht von 3405 Mark Bestbietender geblieben, während bisher 1620 Mark Pacht gezahlt wurden. — Nach jahrelangen Verhandlungen ist endlich das Ortsstatut über Anlage und Unterhaltung der städtischen Straßen von der Regierung mit einigen unwesentlichen Aenderungen zum Vortheil der Commune in vier Paragraphen genehmigt worden. Die Stadtverordneten sind nunmehr aufgefordert worden, sich en bloc mit dem Statut einverstanden zu erklären, was wohl keinem Zweifel unterliegt. Diese „Seeschlange" wäre also auch glücklich beseitigt. — Nach dem Staatsvertrage wegen Errichtung eines k. k. österreichischen Zollamts in Görlitz hat die Stadt Görlitz den österreichischen Zollbeamten Wohnungen unentgeltlich zu liefern. Da es nun der Wunsch der Stadtverordneten ist, von dieser Verpflichtung durch Gewährung einer fixirten jährlichen Geldentschädigung loszukommen, so hat sich der Magistrat mit der k. k. Finanz-Landes-Direction zu Prag deshalb in Verbindung gesetzt und die Mittheilung erhalten, daß einem solchen Abkommen nichts im Wege steht, wenn sich die Stadt verpflichtet, die jetzt offerirte jährliche Geldentschädigung von 750 Mark entsprechend zu erhöhen, sobald sich dafür die drei Dienstwohnungen nicht mehr beschaffen lassen. Da dieser Anspruch ein durchaus gerechtfertigter ist, wird die Stadt wohl darauf eingehen und sich nur vorbehalten, ev. die Dienstwohnungen in natura zu liefern. — Unser Siegesdenkmal, oder wie es der Magistrat jetzt officiell nennt, Kanonendenkmal, bedarf zu seiner Vollendung noch der Bepflanzung an der Rückseite der Exedra und der Anbringung von zwei Candelabern. Die Letzteren sollen jetzt mit einem Kostenaufwande von 1470 Mark errichtet werden. — Der in den letzten Jahrzehnten als Branntweinlocal benützte Rathhauskeller, der die Front des Rathhauses am Untermarkte entlang läuft, ist jetzt auf Beschluß der städtischen Behörden, wie die übrigen Theile des Rathhauses renovirt und als elegante Restauration an den bisherigen Besitzer des Englischen Gartens Hütter verpachtet worden. Der stattliche Keller ist mit humoristischen Sprüchen nach Art des Berliner Rathskellers versehen und ganz neu und sehr elegant möblirt. Bei dem ausgezeichneten Renommé des Wirthes ist es möglich, daß das Local sich bald die Beliebtheit verschafft, die es nach der Schönheit der Räume verdient.

Züllichau, 25. März. [Ein schrecklicher Unglücksfall] hat sich gestern im Dorfe Klemzig ereignet. Die auf dem herrschaftlichen Gutshofe daselbst wohnende Ausgedingerin Bothe machte sich am Mittwoch Nachmittag, um sich zu wärmen, einen Topf mit glühenden Kohlen und stellte denselben unter ihre Füße. Unglücklicherweise geriethen die Kleider der 96 Jahr alten Frau in Brand und sie mußte, da augenblicklich keine Hülfe zu erlangen war, am Körper gräßlich verbrennen. Durch diesen Unglücksfall hätte, wenn nicht zur rechten Zeit Hülfe kam, ein großes Feuer entstehen können.

X. **Aus der Grafschaft Glatz**, 31. März. [Osterfest. — Stand der Saaten. — Seitenstück zur Encyclica des Papstes.] Das Fest sah diesmal leider sehr frostig aus. Anstatt den das Auge ergötzenden, mit Schneeglöckchen und vielen anderen Blumen geschmückten, von klaren Wasserquellen durchrieselten Fluren, mußten wir uns mit blendend weißem Schnee, den uns die finsteren Wolken am ersten Osterfeiertage wiederum entsendeten und der unsere noch erstarrte Erde bedeckte, begnügen. Alle unsere höheren Berge sind noch immer mit tiefem, stellenweise viele Ellen hohen Schnee bedeckt, dem selbst noch einige Dauer nicht abzusprechen sein dürfte, so daß die neue Sommerlandschaft noch lange mit der alten Winterlandschaft contrastiren dürfte. – Doch haben sich unsere Wintersaaten bei dem langen Winterschlafe der Natur sehr gut erhalten. Die älteren Saaten sind kräftig aus dem Winter hervorgegangen, und die bei Eintritt des Winters noch im Keimen begriffenen, unterm Schnee vollständig aufgegangen. — Zu der päpstlichen Encyclica vom 5. Februar, welche die Nichtigkeitserklärung der Maigesetze und somit die Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt enthält, liefert nunmehr der Habelschwerdter „Gebirgsbote" in Nr. 25—26 ein recht schönes Seitenstück, indem dort Herr von Ludwig-Neuwaltersdorf, nachdem er vorausschickt:

„Was die gesetzgebenden Factoren als Gesetz publiciren, ist Recht. — Der Gesetzgeber ist an nichts, als an seinen eigenen Willen gebunden. Jeder Einwohner des Staates ist unter allen Umständen verpflichtet, den Gesetzen des Staates Folge zu leisten,

in seinen allgemeinen Erörterungen wie folgt fortfährt:

„So lauten die drei falschen Grundsätze, die heut wieder eine zahlreiche Partei als Parole auf ihre Fahne geschrieben hat, Diese Parole ist nicht neu — sie wird stets ausgegeben, wenn Staaten den ruhigen Gang organischer Entwickelung verlassen, oder wenn ein tyrannischer Wille sich Geltung verschaffen will. Es sind die dunkelsten Blätter der Geschichte.

Herr v. Ludwig-Neuwaltersdorf erklärt in seinen Erörterungen aber noch weiter:

Es ist unbestritten, daß dasjenige, was ein legitimirter Gesetzgeber unter den vorgeschriebenen Formen als Gesetz publicirt, formell gültiges Gesetz wird, aber dadurch wird es noch lange nicht Recht, kann vielmehr schreiendes Unrecht sein, die Geschichte führt uns tausende von Fällen auf, wo formell gültige Gesetze unrecht waren: so war es formell gültiges Gesetz, daß alle Knaben unter einem Jahr getödtet wurden, um den neugeborenen Heiland der Welt unschädlich zu machen u. s. w.

Inwieweit Herr v. Ludwig-Neuwaltersdorf die Maigesetze desavouirt, geht aus dem Schlusse seiner Erörterungen und namentlich aus seinen Worten:

„ich kann mich dazu nicht entschließen, all mein Denken, Fühlen, Empfinden, empört sich dagegen"

unzweideutig hervor; und das, was sonst in seinen Erörterungen in Bezug des päpstlichen Attentats auf die Staatsgesetzgebung, etwa zwischen den Zeilen gefunden werden kann, wollen wir einem Jeden selbst zu beurtheilen überlassen.

A. Jauer, 1. April. [Ein Theatergebäude. — Kriegerdenkmal. — Concert.] Die gestern abgehaltene Stadtverordnetensitzung war durch einige gefaßte Beschlüsse eine wichtige. Zunächst wurde ein verständiger, einsichtsvoller Mann in das Magistratscollegium gewählt; ferner erhielt die Vorlage, welche den Umbau des großen Saales im ehemaligen Bankgebäude zu einem Theater bezweckt, die volle Zustimmung der Versammlung. Der Umbau ist auf 6000 Thlr. von dem hiesigen Königl. Bautechniker veranlagt, und wird uns ein zweckmäßiges, elegantes, und fast 500 Plätze bietendes Lokal beschaffen. Einige Anbauten werden die nöthigen Garderobezimmer für die Schauspieler als auch das Publikum enthalten, und es sollen für das letztere zwei Eingänge hergestellt werden; während erstere ihren besonderen Eingang erhalten. Bei der großen Vorliebe, welche die Bewohnerschaft der Stadt, wie ganz besonders derjenigen unserer reichen Umgegend für Theatervorstellungen hegt, ist dieses Unternehmen mit Freude zu begrüßen. Endlich werden sich unsere Gesangsvereine dadurch in die Lage gesetzt finden, Aufführungen größerer Tonwerke ermöglichen zu können, für welche unsere Säle zu klein sind, und eine Deckung der Kosten nicht gewähren konnten. Alsdann werden auch diejenigen begüterten Familien, welche hier der Ausbildung ihrer Kinder und der gesunden Lage der Stadt wegen, ihren Wohnsitz genommen haben, eine erwünschte Annehmlichkeit dargeboten finden. — Jetzt geht man mit der Errichtung eines Kriegerdenkmals ernsthaft vor. Die Mehrzahl der Stadtverordneten hat beschlossen, dasselbe auf unserem schönen Schießwerder aufzustellen. Wenn dort allerdings unsere Feste, auch namentlich das Sedanfest, abgehalten werden, so ließe sich doch Vieles gegen diesen Platz sagen. Namentlich würde das Denkmal jeglicher Aufsicht entbehren. Kann es nicht auf dem Marktplatz stehen, so böte der geräumige Neumarkt eine sich recht gut eignende Stelle. Wie wir vernehmen, sind die Meinungen trotz jenes Beschlusses noch sehr getheilt; vielleicht wäre es am besten, man ließe den Künstler, welchem man den Entwurf zunächst zu übertragen gedenkt, unter den vorgeschlagenen Plätzen einen auswählen. — In der heutigen Nummer unseres „Stadtblattes" erhebt ein katholischer Bürger seine Stimme in kräftiger, beherzenswerther Weise und fordert seine Gesinnungsgenossen auf, öffentlich aussprechen zu wollen, daß sie die päpstliche Bulle vom 5. Februar nicht anerkennen. Es ist löblich, ein solches Manneswort aus der Bürgerschaft und wird hoffentlich seine Wirkung hier nicht verfehlen; bisher herrscht hier nach dieser Richtung hin ein gewisser Indifferentismus. — Das von dem Orgel-Virtuosen Martin Fischer am 30. März in der hiesigen Friedenskirche gegebene Concert erfreute sich des Besuches von einigen Hundert Personen und des ungetheiltesten Beifalles, sowohl was die Orgelpiecen betraf, welche kunstgewandt und vollendet vorgetragen wurden, als auch die Gesänge. Die zwei vierstimmigen Lieder von Riedel wurden von einigen Damen und Herren des Gesangvereins mit Verständniß und Reinheit ausgeführt und in einer Arie für Alt aus dem neuen Oratorium „der Fall Jerusalems" von M. Blumner (zweiten Director der Singakademie in Berlin) konnte die geschätzte Sängerin, Fräulein Johow von hier, die ganze Fülle ihres schönen Organes, wie die Vollendung des Vortrages zur Geltung bringen, Letztere Piece eignet sich vorzüglich für Kirchenconcerte und dürfte als Novität bald die Programme derartiger Aufführungen schmücken.

x. Neisse, 1. April. [Altkatholisches.] Am 30. März hielt Herr Professor Dr. Weber aus Breslau in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst ab. Bei der Communion, an welcher sich gegen 20 Personen betheiligten, hielt er eine recht erhebende Ansprache über I. Cor. 11, 28. In der Predigt, welche nach dem Urtheile Aller ein wahres Meisterwerk war, sprach er über das große und wahrhaftige Wunder der Auferstehung Christi und geißelte hierbei mit scharfen Worten eben so sehr den ultramontanen modernen Wunderschwindel wie die Leugner jeglichen Wunders. Nach der Predigt fand ein Taufen und eine Einsegnung statt. Der Gottesdienst war recht zahlreich besucht. Nachmittags 4 Uhr hielt Herr Professor Weber in dem gedrängt gefüllten Ressourcensaale einen Vortrag über die ultramontane Presse, welche auch in ihren kleinsten Winkelblättern den niederen und mittleren Volksklassen beizubringen suche, daß die Staatsregierung die katholische Kirche verfolge. Eben so habe sie es sich zur Aufgabe gemacht, den Altkatholicismus systematisch zu entstellen und die leitenden Persönlichkeiten zu verdächtigen und zu verunglimpfen. Das Volk, welches hinter diese Schliche nicht kommt, zu fanatisiren, sei die Hauptaufgabe der ultramontanen Blätter. Auch die hiesige ultramontane „Neisser Ztg." leiste Etwas in dieser Beziehung. Der Redner beleuchtete hierauf einige Artikel der genannten Zeitung und wies, häufig von stürmischem Beifall hierbei unterbrochen, eine Anzahl Unwahrheiten und tendenciöser Lügen nach. Die Wahrheit könne durch öffentliche gegenseitige Aussprache der Gegner leicht gefunden werden. Es lebe ein Studienfreund von ihm hier in Neisse, nämlich der Herr Caplan Pietsch, von dem er glaube, daß er die Ueberzeugung habe, ihm (dem Redner) sei es stets um die Wahrheit zu thun gewesen, und so fordere er ihn denn hiermit zu einer öffentlichen Discussion über die Wahrheit des Altkatholicismus auf. Die Bestrebungen der Altkatholiken basiren auf Thatsachen, die kein Ultramontaner wegleugnen könne und wenn immer und immer wieder kurzweg behauptet wurde, es seien z. B. die Einwendungen gegen die Oecumenicität des vaticanischen Concils längst widerlegt, so seien das immer wieder eben so viele Lügen, da die Widerlegungen nirgends zu finden seien. Und selbst wenn die 60 Bischöfe, die am 8. Mai 1870 gegen das Unfehlbarkeitsdogma protestirten, heute erklären, daß sie damals gelogen hätten, würde damit die Unfreiheit des Concils noch nicht aus der Welt geschafft sein! Stürmischer Beifall lohnte den Redner. Wie sehr die Ueberzeugungstreue des Redners in den Herzen der Anwesenden gezündet hat, geht aus den schlichten Worten hervor, welche Referent beim Verlassen des Saales von einer einfachen Frau zu hören bekam, nämlich: „Dieser Weber ist mehr werth, wie zehn Piusse!" — Nach Schluß der Versammlung gelangte der Hirtenbrief des Herrn Bischofs Dr. Reinkens gratis zur Vertheilung. Es ließen sich auch wieder einige neue Mitglieder einschreiben.

Sprechsaal.

Nachweisung des Einkommens der preußischen und schlesischen Volksschullehrer auf dem Lande.

Der Herr Cultusminister hat dem Abgeordnetenhause statistische Mittheilungen über Volksschulverhältnisse zugehen lassen. Aus ihnen geht hervor, daß am 1. September 1874 in Preußen 48,879 Volksschullehrer waren, von denen 35,190 dem Lande und 13,689 den Städten angehören. Die Landschullehrer erfreuten sich durch alle Gehaltsstufen hindurch der Dienstalterszulagen seitens des Staates, während sich die städtischen Lehrer solcher Theilnahme nicht zu erfreuen hatten; denn in den Städten, in denen eine Gehaltsscala eingeführt wurde, oder aber nach Annahme der Regierung eingeführt werden konnte, wurden die Lehrer principiell von den Dienstzulagen ausgeschlossen, und nur wenige Lehrer in kleinen Städten, in denen von der Einführung einer Gehaltsscala Abstand genommen, erhielten Dienstzulagen. Auch die Breslauer Lehrer wurden regierungsseitig von den Dienstalterszulagen ausgeschlossen, weil hier eine Gehaltsscala eingeführt werden kann. Daß hierdurch die städtischen Lehrer im Allgemeinen und die Lehrer Breslau's im Besonderen benachtheiligt wurden, geht aus Nachstehendem hervor. Die Landlehrer erhalten außer dem baaren Gehalt und dem billig nach Geldwerth berechneten Deputat noch Wohnung und Feuerung. Beides ist im Gehalte nicht einbegriffen, sondern tritt noch zu der Gehaltssumme hinzu.

Von den Landschullehrern, deren Gehalt

300—350	Thlr. beträgt,	erhielten	2046	Lehrer	Dienstalterszulagen,
350—400	"	"	1304	"	"
400—450	"	"	482	"	"
450—500	"	"	244	"	"
500—550	"	"	111	"	"
550—600	"	"	36	"	"
600—650	"	"	26	"	"
650—700	"	"	5	"	"
700—750	"	"	4	"	"
800—850	"	"	2	"	"

Da wir in den Städten eine Menge Lehrer haben, die nach 12, 22, 30 und mehrjähriger Dienstzeit nur 400—600 Thlr. Gehalt, aber weder Wohnung noch Feuerung beziehen, so geht daraus hervor, daß die Klagen der städtischen Lehrer begründet sind, wenn sie sich darüber beschweren, daß sie staatlicherseits zeither von den Dienstzulagen ausgeschlossen waren. Das Abgeordnetenhaus hat die Beschwerden anerkannt und Hilfe in Aussicht gestellt und zwar im Einverständniß mit der Staatsregierung. In Breslau steigt das Gehalt von 400—800 Thlr. Eine große Anzahl Lehrer, welche 15, 20, 30 und mehr Dienstjahre zurückgelegt, hat hier nur 600 Thlr. Gehalt, aber weder Servis, noch Holz- und Kohlengeld. Die Landlehrer, welche bei gleichem Gehalt, neben Wohnung und Feuerung, nach 12, resp. 22 Amtsjahren noch Dienstzulagen erhalten, sind demnach entschieden bevorzugt. Die Lehrer der Hauptstadt, sowie in den Provinzialstädten, welche ein gleiches Loos trifft, sind benachtheiligt; denn hier mehren sich die Lebensbedürfnisse, die Preise aller Lebensmittel sind theurer, die Dienstboten- und Arbeitslöhne höher, ganz insbesondere aber fallen die Wohnungsmiethen ins Gewicht, und doch ist das Gehalt dürftiger und — Dienstalterszulagen werden nicht gewährt. Ob die inredestehenden Nachtheile und Unebenheiten dieses Jahr ihre Endschaft erreichen werden, steht noch dahin. Denn in dem diesjährigen Staatshaushaltsetat ist zwar die erfreuliche Clausel enthalten: „daß bei Vertheilung der Dienstalterszulagen Orte mit festen Gehaltsscalen, aber mit unauskömmlichen Gehaltssätzen, entsprechend dem Erlaß des Cultusministers vom 18. Juni 1873, nicht auszuschließen, sofern jene Orte nicht selbst die Mittel zur Verbesserung der Gehaltssätze haben;" aber es fragt sich sehr, ob nicht die einschränkende Bestimmung: „sofern jene Orte nicht selbst die Mittel zur Gehaltsverbesserung haben," hindernd für die Verbesserung in den Weg treten wird. Ist die Regierung der Ansicht, die Stadt kann zahlen, so erhalten die Lehrer keinen Zuschuß aus der Staatskasse, und andernfalls, bestreitet die Commune ihre Zahlungsfähigkeit, so bekommen die Lehrer auch von ihr nichts; der gegenwärtige peinliche und drückende status quo bleibt unverändert, die wohlmeinende Absicht sowohl des Landtags, als auch der Staatsregierung wird nicht ausgeführt und die Lehrer üben sich nothgedrungen wie bisher — im Entbehren. Zeither hat der Cultusminister die Zahlungsunfähigkeit einer Commune nur dann anerkannt, wenn dieselbe 200 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer als Communalsteuer zahlte. Da für einzelne Städte, unter denen auch Breslau, nicht die Staatssteuer als Maßstab für die Communalsteuer dient, so ist es fraglich, welchen Maßstab der Herr Minister hier annehmen würde, falls die Staats- und Stadtkasse sich sträubt, Dienstalterszulagen zu gewähren. Hoffen wir, daß die Lehrer hierunter nicht zu leiden haben, sondern daß ihnen gewährt werde, was der Landtag ihnen theilnehmend zubilligte und bewilligte.

Wir lassen nun die Uebersicht folgen.

Gehalt in Thalern.	Zahl der Lehrer- und Lehrerinnenstellen auf dem Lande.											
	Preußen.				Reg.-Bez. Breslau.		Reg.-Bez. Liegnitz.		Reg.-Bez. Oppeln.		Schlesien.	
	Lehrerstellen ohne	mit Dienstzulagen.	Lehrerinnenstellen ohne	mit Dienstzulagen.	Lehrerstellen ohne	mit Dienstzulagen.	Lehrerstellen ohne	mit Dienstzulagen.	Lehrerstellen ohne	mit Dienstzulagen.	Lehrerstellen ohne	mit Dienstzulagen.
a. unter 100	61	50	10	10	—	—	—	—	—	—	—	—
b. 100 — 125	200	178	8	8	—	—	78	78	—	—	78	78
c. 125 — 150	912	815	25	19	—	—	163	163	11	11	174	174
d. 150 — 180	3580	2083	159	80	—	—	24	17	366	366	390	383
e. 180 — 200	5799	2987	248	171	—	—	16	5	12	12	28	17
f. 200 — 225	4819	2979	413	391	—	—	35	15	57	53	92	68
g. 225 — 250	3929	4776	268	354	—	—	125	62	176	107	301	169
h. 250 — 300	8089	8761	196	279	1206	599	441	238	725	321	2372	1158
i. 300 — 350	3473	5519	80	94	53	628	203	305	306	477	562	1410
k. 350 — 400	1659	2963	18	19	49	76	95	200	51	321	195	597
l. 400 — 450	832	1314	10	11	14	20	52	102	13	46	79	168
m. 450 — 500	406	650	1	1	9	5	39	58	6	9	54	72
n. 500 — 550	248	359	—	—	8	14	15	38	2	2	25	54
o. 550 — 600	113	149	—	—	7	6	7	12	1	1	15	19
p. 600 — 650	56	82	—	—	3	1	4	4	—	—	7	5
q. 650 — 700	43	48	—	—	3	3	3	3	—	—	6	6
r. 700 — 750	17	21	—	—	1	1	2	2	—	—	3	3
s. 750 — 800	10	10	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1
t. 800 — 850	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
u. 850 — 900	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
v. 900 — 950	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
w. 950 —1000	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
x. über 1000	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	33754		1436		1353		1303		1726		4382	

Im Reg.-Bez. Oppeln treten noch 15 Stellen hinzu, welche von Lehrerinnen verwaltet werden. 279 Stellen, die bis 125 Thlr. Gehalt gewähren, sind meist Nebenämter in der evangelischen oder katholischen Diaspora.

Da Schlesien eine ländliche Bevölkerung von 2,800,000 Seelen hat (Zählung von 1871), Preußen aber eine solche von 16,600,000 Seelen, so sind in Schlesien im Vergleich zu den übrigen Landestheilen 1500 Lehrer zu wenig, die schlesischen Lehrer haben daher durchschnittlich ⅙ der Schüler mehr zu unterrichten, als ihre ländlichen Collegen in den anderen zehn Provinzen des Staats.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Ein schlesischer Hochstapler vor den Berliner Geschworenen.] Carl Friedrich Wilhelm Stieber, eines Müllers Sohn, in Liegnitz gebürtig und in Breslau ortsangehörig, tauchte hier zum letzten Mal am 1. November v. J. als Rittergutsbesitzer von Steer im Hotel zur goldenen Gans auf, bestellte für seine angeblich nachkommende Gattin zwei Zimmer und verschwand, nachdem er sich vom Oberkellner unter plausiblem Vorwand 16 Thlr. geliehen, eine unbezahlte Gasthofsrechnung als ferneres Andenken zurücklassend. Es würde uns zu weit führen, der reichen Vergangenheit des Hochstaplers eingehend zu gedenken, der bereits 11 Mal vor den verschiedensten Gerichtshöfen Deutschlands gestanden und dessen Geniestreiche durch empfindliche Zuchthausstrafen wiederholt die gebührende Anerkennung gefunden. Wir rufen nur das an die Schelmenstücke Eulenspiegels erinnernde Debut Stiebers in die Erinnerung zurück, mit denen er seine Entlassung aus dem Gefängniß vor etwa 4 Jahren in seiner schlesischen Heimath avisirte. Der gewandte Gauner, dem elegante Manieren, nobles Aussehen und eine eiserne Stirn bei seiner Praxis zur Seite standen, entwendet in einem benachbarten Dorfe Pferd und Wagen und tractirte, während er steckbrieflich verfolgt wurde, in dem Gerichtskretscham die Bewohner eines Dorfes, den Scholzen an der Spitze, um nach dem heiter verlebten Abend als Oberamtmann Scholz ungehindert seine Flucht fortzusetzen. Nachdem Stieber Anfang November 1874 Breslau verlassen, erschien er einige Tage später im Hotel Mylius zu Posen als Amtsrath Püschel. Hier trat er als Gutskäufer auf, handelte mit dem Rittergutsbesitzer Boas um dessen Gut, das er mit einer Baarzahlung von 100,000 Thaler erwerben wollte, fuhr wiederholt zur Besichtigung mit Boas auf dessen Besitzung und verschwand auch spurlos aus Posen, nachdem er bei dem Oberkellner eine Anleihe von 20 Thalern realisirt. Wenige Tage später finden wir Stieber in Bromberg wieder; hier bezog er als Oberamtmann Büttner zwei Zimmer, wechselte sich bei dem Oberkellner 50 Thaler Geld ein, vergaß aber dabei, den als Aequivalent dienenden Fünfzigthalerschein zu hinterlassen und verschwand durch ein Nebenzimmer. Auf der schleunigen Flucht kam der Hotelkutscher dem Hochstapler in den Wurf. Stieber benützte dieses Zusammentreffen, um in aller Geschwindigkeit auch jenem noch 4 Thlr. abzuborgen. Den frechsten Schwindel trieb Stieber im Hotel Töpfer zu Berlin, in dem er sich wiederum als Amtmann einquartierte. Das Erste war, daß er dem Wirth eine verschlossene, rothlederne Geldtasche mit einem angeblich sehr werthvollen Inhalt in Verwahrung gab. Wenn sich Stieber schon durch diesen Umstand bei der Bedienung Ansehen verschafft hatte, so stieg sein Credit noch, als er dem Oberkellner, welcher für einen der Hotelgäste 10 Thlr. brauchte, diese Summe sofort mit großer Freundlichkeit und unaufgefordert vorstreckte, wobei er nicht unterließ zu bemerken, daß er noch mit Hunderten von Napoleons dienen könne. Dies geschah am Abend nach seiner Ankunft. Am andern Morgen, als der „Herr Amtmann" wohl wußte, daß der Besitzer des Hotels noch nicht zu sprechen, verlangte er seine deponirte Geldtasche, da er sofort 100 Thaler zu bezahlen habe. Schließlich begnügte er sich mit der Hälfte der Summe, die ihm einstweilen der Kellner, um den Wirth nicht zu wecken, offerirte; auch war der Herr Amtmann so freundlich von dem durch ein Trinkgeld von 10 Groschen für sich gewonnenen Hausknecht noch ein momentanes Darlehen von fünfzehn Thalern anzunehmen, ebenso am andern Morgen noch ein weiteres Darlehen vom Oberkellner zu acceptiren. Diesmal gelang es den Hochstapler, als er sich unsichtbar zu machen suchte, auf dem Hamburger Bahnhof festzuhalten. Am 4. März wurde Stieber, der gegenwärtig sein 40stes Lebensjahr erreicht, von dem Berliner Schwurgerichtshof ohne Zuziehung der Geschworenen — der Angeklagte war in allen Stücken geständig und verzichtete auf die Bewilligung mildernder Umstände — zu 3 Jahre Zuchthaus und 900 R.-Mk. Geldbuße event. noch 9 Monat Zuchthaus verurtheilt.

Berlin, 1. April. Der heutigen Börse ist, wenn man die Coursnotirungen zu Grunde legt, Festigkeit nicht abzusprechen; der Verkehr war aber so gering, daß auch heute die Course nur bedingungsweise eine Bedeutung beanspruchen können. Wie meist immer das Geschäft am ersten Tage des Monats unter dem Umstand, daß die Limiten nicht rechtzeitig erneuert sind, leidet, so blieb auch heute eine solche lähmende Wirkung nicht aus, es gewann dieselbe außerdem dadurch, daß die Aufträge von heute ab in Markbeträgen gegeben werden müssen, an Intensität. Die Monats-Regulirung beunruhigte die Börse nicht mehr und dürften wohl die Arrangements meist getroffen sein; wenigstens hörte man heute nicht mehr, daß die Zahl der Insolventen sich vergrößert habe, auch wird es bei Einzelnen nur der Geduld bedürfen, um Verluste vermieden zu sehen. Die internationalen Speculationspapiere vermochten einige Courserhöhungen durchzusetzen, anfänglich setzten dieselben zwar mit etwas niedrigeren Notirungen ein, doch bald befestigte sich die Stimmung und die Notirungen zogen, wenn auch in kleineren Intervallen, doch fortgesetzt an. Namentlich zeichneten sich, zu Folge der Thätigkeit der Hausse, Oesterr. Creditactien und mehr noch Lombarden in dieser Hinsicht aus, die mit einer Avance von 3½ M. aus dem heutigen Verkehr hervorgingen. Franzosen blieben eher vernachlässigt. Die localen Speculationspapiere blieben fast ganz außerhalb des Verkehrs. Disconto-Commandit 174, 90, ult. 173—2¾—4½, Dortmunder Union 27, 20, ult. 27, Laurahütte 116½, ult. 116¾—16½. Auswärtige Staatsanleihen gingen wenig um, charakterisirten sich aber als recht fest. Im Allgemeinen blieb zwar das Cours-Niveau wenig verändert, nur für 1860er Loose documentirte sich eine größere Vorliebe, unter welcher sich der Cours auch hob. Oesterreichische Renten gut behauptet, Italiener und Türken ruhiger, Amerikaner zu unveränderten Notirungen gut zu lassen. Russische Werthe waren fest, aber in geringem Verkehr, Bahnen jedoch belebter. Auf dem Gebiete für Capitalanlage war von einem befruchtenden oder anregenden Einflusse der bei Gelegenheit des Quartalwechsels flüssig werdenden Summe nicht viel zu verspüren. Die schon in unserem gestrigen Berichte erwähnten Verkaufsofferten hielten auch heute an, konnten jedoch ebenso wenig eine Pression üben, da das disponible Material von anderer Seite leicht aufgenommen wurde, Preußische und andere Deutsche Staatspapiere sehr still, aber nicht niedriger. Inländische Eisenbahn-Prioritäten gingen theilweise zu höherem Course lebhafter um, auswärtige Devisen waren indessen vernachlässigt. Nur Ungarische Ostbahn (Staats-Obligationen) machten eine Ausnahme und wurden lebhaft zu besserer Notirung umgesetzt. Auf dem Eisenbahnactienmarkte herrschte eine recht feste Stimmung, namentlich waren die rheinisch-westfälischen Speculationsdevisen rege, Bergische behaupteten sich vorzugsweise gut. Potsdamer fest, Anhalter und Halberstädter offerirt. Görlitzer wenig fest, Schweizer Westbahn belebt und höher, Nahebahn anziehend, Grajewo, Ostpreuß. Südbahn und Berlin-Dresden gut beachtet. Bankactien fest aber sehr ruhig. Berliner Handelsgesellschaft, Gewerbebank, Braunschweiger, Badische, Deutsche Handelsbank, Ritterschaftliche Privatbahn und Amsterdamer Bank belebt und theilweise höher. Industriepapiere zwar noch sehr still, doch schien die Kauflust auf diesem Gebiete mehr und mehr zu erwachen. Bauverein Königstadt anziehend und beliebt. Viehhof fest, Union Webers gut behauptet, Löwe ebenfalls besser. Wechsel sehr still und nachgebend. — Um 2½ Uhr: fest, Credit 437, Lombarden 263, Franzosen 566, Disconto-Commandit 175, Dortmunder Union 27, Laurahütte 116½. (Bank- u. H.-Z.)

Berlin, 31. März. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Das Geschäft hat in vergangener Woche, des Festes wegen, keine bedeutenden Dimensionen erreichen können, der Umsatz in Roheisen und Metallen bleibt mäßig, Preise meistens unverändert. — Kupfer still. In England Chili 81 Pfd. St. Wallaro 90 Pfd. St. Urmeneta 92 Pfd. St. Englisches 89 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marken Mk. 91 bis 94 pr. 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade Mk. 94—95 pr. 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 Mark höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 77—84 pr. 50 Kilgr. loco. — Zinn ruhig. Bancazinn in Holland 53 Fl. Hier Bancazinn Mk. 100—102 pr. 50 Klgr. Straits in England 87 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mk. 97—99 pr. 50 Kilogr. Secunda Mk. 90 pr. 50 Kilogr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mk. 72—75 pr. 50 Klgr. — Zink fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mk. 24, 25, geringere Marken Mk. 23, 50 pr. 50 Kilogr. In London ohne Nachfrage. Hier am Platze erstere Mk. 25, 50 bis 26, —, letztere Mk. 25 pr. 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 16, 50 bis 17, 50 loco pr. 50 Kilogramm. — Blei fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mk. 21, 50—22 pr. 50 Kilogr. Kasse. Loco hier Mk. 23—23, 50. Harzer und Sächsisches Mk. 23, 50—24, 50. Spanisches Rain u. Co. Mk. 26, 25—27. St. Andres Mk. 25—26. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 19—19, 50 pr. 50 Kilogramm. — Roheisen. Der Markt in Glasgow verbleibt in ruhiger Stimmung. Warrants 72 Sh. — P. Langloan und Coltneß 81 bis 83 Sh. f. a. B. Glasgow. Locowaare bleibt in einzelnen Marken sehr knapp, weil alte Lager ziemlich aufgeräumt sind und neue Zufuhren fehlen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken Mk. 5, 80 bis 6, 25 pr. 50 Kgr. Englisch Roheisen Mk. 4, 30 bis 4, 70 pr. 50 Kgr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen Mark 3, 80 bis 4 pr. 50 Kilogramm. Gießerei-Roheisen Mk. 4, 10 bis 4, 30 pr. 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen Mk. 5, 40, weißes Holzkohlen-Roheisen Mk. 4, 60 bis 4, 80 pr. 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 4, 75 bis 5, 25 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gewalztes Mark 9, 50 bis 10 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes Mk. 12—12, 50 pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 13, 50 bis 17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene Mk. 7 bis 7, 50, zum Verwalzen Mk. 5, 54—6, — pr. 50 Kilogr. — Kohlen und Coaks fest und begehrter. Engl. Nuß- und Schmiedekohlen nach Qual. werden hier bis Mk. 84, Coaks Mk. 70—75 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1, 75—2, 25 pr. 50 Kilogr. loco hier.

Leopold Hadra.

Carlsruhe, 31. März, Abends. [Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der Badischen 35-Guldenloose fielen 35,000 Fl. auf Nr. 100,009, 10,000 Fl. fielen auf Nr. 13,114, 5000 Fl. auf Nr. 302,036, je 2000 Fl. auf 7193, 11,119, 255,731, 287,611, 344,461 und je 1000 Fl. auf Nr. 17,049, 47,872, 101,076, 108,367, 145,922, 154,156, 154,170, 178,159, 187,077, 275,956, 313,863 und 348,150.

Karlsruhe, 1. April. [Bei der heute stattgehabten Serien-Ziehung der badischen 4proc. Prämien-Anleihe von 1867 (100-Thaler-Loose] wurden die nachfolgenden Serien gezogen: 7, 203, 301, 344, 419, 486, 564, 768, 915, 1006, 1137, 1194, 1430, 1488, 1489, 1546, 1560, 1607, 1660, 1706, 1767, 1876, 1973, 2049, 2115, 2200, 2209, 2306.

Wien, 1. April. [Die Generalversammlung der österreichischen Bank-Gesellschaft] genehmigte den Geschäftsbericht pro 1874 und nahm ohne weitere Debatte die Anträge des Aufsichtsraths bezüglich der Verwendung des Reingewinns an. Das Brutto-Erträgniß beläuft sich auf 1,349,169 Fl.; nach Abzug der Gehälter, Spesen und nach Abschreibung der zweifelhaften Forderungen verbleibt ein zu vertheilender Nettogewinn von 934,797 Fl. Hiervon wurde das Actien-Capital bereits mit 5 Procent verzinst und überdies eine Superdividende von 6 Fl. per Actie festgesetzt; für das Gewinn-Conto des nächsten Jahres wurden 32,619 Fl. vorgetragen und der Reservefond mit 43,749 Fl. bedacht.

Berlin, 1. April. [Productenbericht.] Roggen hat sich heute ferner etwas im Werthe gebessert, doch war der Umsatz nur zeitweise etwas belebt. — Roggenmehl fest. — Weizen verkehrte in fester Haltung; die angekündigten 74,000 Ctnr. übten kaum einen vorübergehenden Einfluß auf die Stimmung aus. — Hafer loco in feiner Waare gesucht. Termine etwas besser bezahlt. — Rüböl unter dem Drucke der colossalen Kündigungen in matter Haltung. — Spiritus fest und etwas höher.

Weizen loco 162—198 Rchmk. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber märkischer — Rchmk. ab Bahn bez., pr. April — Rchmk. bez., pr. April-Mai 180½—182 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 183½—184½ Rchmk. bez., pr. Juni-Juli 187—188½ Rchmk. bez., pr. Juli-August 188½—189½ Rchmk. bez., pr. August-September — Rchmk. bez. pr. September-October — Rchmk. bez. — Gekündigt 71,000 Ctnr. Kündigungspreis 181 Rchmk. — Roggen pro 1000 Kilo. loco 140—160 Rchmk. nach Qualität gefordert, russischer 138—145 Rchmk. bez., ordinärer russischer — Rchmk. bez., inländischer 152—158 Rchmk. ab Bahn bez., geringer inländischer — Rchmk. bez., defecter russischer — Rchmk. bez., pr. März-April 148—148½ Rchmk. bez., pr. Frühjahr 146½—147—146½ Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 146½ Rchmk. bez., pr. Juni-Juli 146—146½ Rchmk. bez., pr. Juli-August — Rchmk. bez., pr. August-September — Rchmk. bez. — Gekündigt 10,000 Ctnr. Kündigungspreis 148,50 Rchmk. — Gerste loco 129—181 Rchmk. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 158—187 Rchmk. nach Qualität gefordert, ostpreußischer 162—177 Rchmk. bez., westpreußischer 162—177 Rchmk. bez., russischer 162—178 Rchmk. bez., ungarischer und galizischer 156—166 Rchmk. bez., pommerscher 177—183 Rchmk. ab Bahn bez., mecklenburger 177—183 Rchmk. ab Bahn bez., ordinärer russischer — Rchmk. bez., pr. Frühjahr 172½—173 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 166—167—166½ Rchmk. bez., pr. Juni-Juli 165 Rchmk. bez., pr. Juli-August 160—160½ Rchmk. bez. — Gekündigt 17,000 Ctnr. Kündigungspreis 172,55 Rchmk. — Erbsen: Kochwaare 183—234 Rchmk., Futterwaare 167—173 Rchmk. — Weizenmehl Nr. 0 pr. 100 Kilo. Br. unversteuert incl. Sack 25,75—24,75 Rchmk., Nr. 0 und 1 24,50—23 Rchmk. — Roggenmehl Nr. 0 22,75—21,75 Rchmk., Nr. 0 und 1 20,75—19,75 Rchmk. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. April 20,70 Rchmk. bez., pr. April-Mai 20,70 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 20,70 Rchmk. bez., pr. Juni-Juli 20,85 Rchmk. bez., pr. Juli-August 20,85 Rchmk. bez., pr. August-September — Rchmk. bez., pr. September-October 20,75 Rchmk. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Rchmk. — Oelsaaten: Raps — Rchmk., Rübsen — Rchmk. nach Qualität. Rüböl per 100 Kilogr. netto loco 54,50 Rchmk. bez., mit Faß — Rchmk. bez., pr. April 55—54,50—54,60 Rchmk. bez., pr. April-Mai 55—54,5—54,6 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 56—55,80 Rchmk. bez., pr. Juni-Juli — Rchmk. bez., pr. Juli-August — Rchmk. bez., pr. September-October 59,3—59,5—59,3 Rchmk. bez., pr. October-November 59,5—59,7—59,5 Rchmk. bez., pr. November-December 60—59,6 Rchmk. bez. — Gekündigt 28,500 Ctnr. Kündigungspreis 54,80 Rchmk. — Leinöl loco 60 Rchmk. bez. — Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 28 Rchmk. bez., pr. April 26,50 Rchmk. bez., pr. April-Mai 26,50 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni — Rchmk. bez., pr. Juni-Juli — Rchmk. bez., pr. Juli-August — Rchmk. bez., pr. September-October 27 Rchmk. bez. — Gekündigt — Barrels. Kündigungspreis — Rchmk.

Spiritus per 10,000 Liter loco „ohne Faß" 56,6 Rchmk. bez., „mit Faß" pr. April 59,3—59,5—59,4 Rchmk. bez., pr. April-Mai 59,3—59,5—59,4 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 59,1—59,3—59,2 Rchmk. bez., pr. Juni-Juli 59,6—59,9—59,8 Rchmk. bez., pr. Juli-August 60,6—60,9—60,8 Rchmk. bez., pr. August-September 61—61,3—61,2 Rchmk. bez., pr. September-October — Rchmk. bez. — Gekündigt 1,040,000 Liter. Kündigungspreis 49,40 Rchmk.

✱ **Breslau**, 2. April, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen sehr fest, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen war gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 15 bis 17,20—19,40 Mark, gelber 15,20—17—18,10 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in fester Haltung, pr. 100 Kilogr. 13,60—15 bis 15,30 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste gut preishaltend, per 100 Kilogr. 13—14,50 Mark, weiße 14,80 bis 16 Mark.

Hafer mehr offerirt, per 100 Kilogr. 14,40—15,10 bis 16,80 Mark, feinster über Notiz.

Mais unverändert, per 100 Kilogr. 13,60—14,10 Mark.

Erbsen unverändert, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 21—21,75—22,50 Mark.

Lupinen unverändert, pr. 100 Kilogr. gelbe 14,70—15,50 Mark, blaue 14—15 Mark.

Wicken gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 17—18—20 Mark.

Oelsaaten in fester Haltung.

Schlaglein preishaltend.

Per 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	25	24	75	22	50
Winterraps	25	50	24	50	23	40
Winterrübsen	25	—	24	10	23	60
Sommerrübsen	24	75	23	25	22	50
Leindotter	23	75	22	25	21	75

Rapskuchen gut verkäuflich, pr. 50 Kilogr. 8—8,20 Mark.

Leinkuchen preishaltend, pr. 50 Kilogr. 10—10,50 Mark.

Kleesamen, rother höher gehalten, pr. 50 Kilogr. 47—51—54 Mark, weißer sehr fest, pr. 50 Kilogr. 54—57—68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee matter, pr. 50 Kilogr. 28—31,50—35 Mark.

Mehl war unverändert, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 25,25—25,75 Mark, Roggen fein 23,75—24,75 Mark, Hausbacken 20,50—22,75 Mark, Roggen-Futtermehl 11,50—12,25 Mark, Weizenkleie 9—9,25 Mark..

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

April 1. 2.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	332''',73	332''',36	332''',66
Luftwärme	+ 3°,3	+ 3°,1	+ 1°,6
Dunstdruck	2''',69	2''',53	2''',31
Dunstsättigung	100 pCt.	96 pCt.	100 pCt.
Wind	NW. 4	NW. 3	N. 1
Wetter	trübe, Regen.	bedeckt, Regen.	bedeckt, Regen.

Breslau, 2. April. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 54 Cm. U.-P. 1 M. 46 Cm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 31. März. Der „Moniteur" constatirt das Vorhandensein einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Vicepräsidenten des Ministeriums Buffet und dem Justizminister Dufaure anläßlich eines noch nicht publicirten Circulars des Letzteren. Buffet mißbilligt einige Stellen desselben, namentlich einen Passus, welcher sich auf die Anwendung des Gesetzes über den Hausirhandel bezieht. Buffet vertritt ferner die Ansicht, daß dieses Circular, welches vor seinem Erlaß nicht im Ministerrathe verlesen wurde, lediglich als eine administrative Verfügung anzusehen sei, keineswegs aber als für die allgemeine Politik des Cabinets maßgebend erachtet werden könne. Demgemäß wäre nach seiner Ansicht das Circular nicht im „Journal officiel" zu publiciren. Der Ministerrath wird die Streitfrage nach der Rückkehr des Marschalls Mac Mahon aus dem Departement Loiret untersuchen. Der „Moniteur" hält einen gütlichen Ausgleich für gesichert.

Versailles, 1. April, Abends. Die Sitzung der Permanenz-Commission war unerheblich. Die Linke richtete keine einzige Frage an die Regierung. Der Präsident Audiffret theilte mit: Die Baupläne für die Einrichtung des Versailler Schlosses zu Sitzungsräumlichkeiten für beide Kammern würden bis 20. April fertiggestellt.

London, 31. März. Einer Mittheilung des „Standard" zufolge hat der Telegraphen-Ingenieur und Erbauer von Nord-Woolwich und London Fenchurst Street, William Thomas Hamley seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen nach demselben Blatte 500,000 Pfd. Sterl.

Haag, 1. April. Nach einer der Regierung zugegangenen Depesche aus Atchin war die Cholera bei den Expeditionstruppen im Abnehmen. An der Nordostküste hatte Pedawa Besar die niederländische Oberhoheit anerkannt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 1. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 206, 20. Pariser do. 81, 60. Wiener do. 183, 50. Böhmische Westbahn 173½. Elisabethbahn 169½. Galizier 213. Franzosen*) 282. Lombarden*) 129½. Nordwestbahn —. Silberrente 69⅝. Papierrente 65¾. Russ. Bodencredit 91¼. Russen 1872 102⅜. Amerikaner 1882 99. 1860er Loose 119¾. 1864er Loose 308, 50. Creditactien*) 217¼. Bankactien 872. Darmstädter Bank 145, 25. Brüsseler Bank 107½. Berliner Bankverein 83⅞. Frankfurter Bankverein 82¼. do. Wechslerbank 81¼. Oesterr.-deutsche Bank 87⅛. Meininger Bank 92⅝. Hahn'sche Effectenb. 113. Prov.-Disc.-Gesellschaft 80⅝. Continental 86½. Hess. Ludwigsbahn 117½. Oberhessen 74⅝. Raab-Grazer 85⅛. Ungar. Staatsloose 177, 50. do. Schatzanweisungen alte 94¾. do. Schatzanw. neue 93⅜. Oregon Eisenb. —. Rockford do. —. Central-Pacific 83½.

*) per medio resp. per ultimo.

Recht fest. Creditactien und Lombarden belebt, Banken und Bahnen fest. Geld flüssig.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 217⅝, Franzosen 282¼, Lombarden 129½. Galizier 214½.

Hamburg, 1. April, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115¼, Silberrente 69⅝, Credit-Actien 217¾, 1860er Loose 121¼. Nordwestbahn —, Franzosen 703, Lombarden 325, Italien. Rente 72, Vereinsbank 123⅞, Laurahütte 116½, Commercienb. 85¾, do. II. Em. —, Norddeutsche 147¼, Prov.-Disc. —, Anglo-deutsche 46½, do. neue 67½, Dän. Landmbk. —, Dortmunder Union —, Wiener Unionb. —, 64er Russ. Pr.-A. —, 66er Russ. Pr.-A. —, Amerikaner de 1882 93⅞, Köln.-M. St.-A. 115, Rhein. E. do. 118¾, Berg.-Märk. do. 87¼, Disconto 3¼ %. — Fest. Wetter: —.

Hamburg, 1. April. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine ruhig. Roggen loco und auf Termine ruhig. Weizen 126pfd. per April 1000 Kilo netto 186 Br., 184 Gd., per April-Mai 1000 Kilo netto 185½ Br., 184½ Gd., per Mai-Juni 1000 Kilo netto 187 Br., 186 Gd., per Juni-Juli 1000 Kilo netto 188 Br., 187 Gd., per Juli-August 1000 Kilo netto 189½ Br., 188½ Gd., per September-October 1000 Kilo netto 193 Br., 192 Gd. Roggen per April 1000 Kilo netto 153 Br., 152 Gd., per April-Mai 1000 Kilo netto 150 Br., 149 Gd., per Mai-Juni 1000 Kilo netto 149 Br., 148 Gd., pr. Juni-Juli 1000 Kilo netto 148 Br., 147 Gd., per Juli-August 1000 Kilo netto 147 Br., 146 Gd., per Septbr.-October 1000 Kilo netto 147 Br., 145 Gd. Hafer flau. Gerste flau. Rüböl matt, loco 57½, per Mai 56½, per Oktober per 200 Pfd. 59½. Spiritus still, per April 43¼, per Mai-Juni 43½, per Juni-Juli 44½, per Juli-August per 100 Liter 100 pCt. 45½. Kaffee fest, Umsatz 2000 Sack. Petroleum matter, Standard white loco 12, 60 Br., 12, 50 Gd., per April 12, 40 Gd., per August-December 12, 70 Gd. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 1. April, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 14,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 11,000 Ballen, davon 1000 Ballen amerikanische, 6000 Ballen ostindische.

Liverpool, 1. April, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 14,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stetig. Surats ruhig. Amerikanische Verschiffungen stetig, ruhig. Tagesimport 11,000 Ballen, davon 1000 Ballen amerikanische.

Middl. Orleans 8 1/16, middling amerikanische 7 15/16, fair Dhollerah 5¼, middling fair Dhollerah 4⅞, good middling Dhollerah 4⅝, middl. Dhollerah 4¼, fair Bengal 4½, fair Broach 5½, new fair Domra 5¼, good fair Domra 5 13/16, fair Madras 5, fair Pernam 8¼, fair Smyrna 6½, fair Egyptian 8¾.

Antwerpen, 1. April, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen behauptet, französischer 20¼. Hafer behauptet. Gerste gefragt, algerische 20.

Antwerpen, 1. April, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 29½ bez., 30 Br., per April 29½ bez., 30 Br., per Mai 29½ bez., 30 Br., per September 32 Br., per September-December 32½ Br. Weichend.

Bremen, 1. April. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 12 Mk. 20 Pf., per September 13 Mk. 25 Pf. Br. Schwach.

[Literarisches.] Das soeben erschienene dritte Heft der von Oscar Blumenthal herausgegebenen „Neuen Monatshefte für Dichtkunst und Kritik" (Verlag von Georg Stilke in Berlin) überrascht besonders durch eine hervorragende nationalliterarische Bereicherung. Aus Bürger's Nachlaß theilt Adolf Strodtmann eine feurige Rede über die Freiheit und eine Reihe bisher ungedruckter politischer Gedichte mit, die durch ihre zornmüthige Leidenschaftlichkeit wahrhaft ergreifen. Bei den kargen Denkmälern politischen Freimuths, die aus jener Zeit zu uns gekommen sind, dürfen diese kraftvollen Ergüsse des größten deutschen Volksdichters wohl auf die Aufmerksamkeit jedes Gebildeten rechnen. — Auch im Uebrigen bietet das Heft viel Werthvolles und Unterhaltendes. Ein einactiges Lustspiel von Hieronymus Lorm: „Der Herzensschlüssel" fesselt sowohl durch die Feinheit des Dialogs als auch durch den eigenartigen Grundgedanken. Bauernfeld, der gefeierte Lustspieldichter, giebt Legenden voll schalkhaften Humors, Robert Hamerling Uebersetzungen aus dem Italienischen, Julius Grosse epische „Plaudereien aus schweren Tagen", Carl Woermann eine schwunghafte Elegie, Theodor Aufrecht — der berühmte Sprachforscher — eine Reihe witziger Sprüche. Die Novelle ist diesmal durch Ada Christen vertreten, die in ihrer nur vier Seiten langen Skizze: „Zu spät" ein kleines Meisterwerk liefert. — Von den Kritiken und Plaudereien sind die satirischen „Betrachtungen eines Ofenhockers" über literarischen Winterfrost, Ferdinand Kürnberger's „Signal für die Theaterkritik", die Besprechungen von Buchholz, Goldbaum und dem Herausgeber selbst hervorzuheben. Piquante Scharmützel werden in der „Briefmappe" ausgefochten. — Mit diesem dritten Heft liegt nun das erste Quartal der „Neuen Monatshefte" abgeschlossen vor uns. Kein Fachblatt, sondern eine Unterhaltungs-Zeitschrift, in der unsere besten Schriftsteller ihre Schöpfungen niederlegen, stellen sich die „Neuen Monatshefte" durch die Treue und Planmäßigkeit ihrer literarischen Absichten den bisherigen belletristischen Blättern gegenüber und verdienen die thatkräftigste Theilnahme des deutschen Publikums.

• **[Deutsche Jugend.]** Illustrirte Jugend- und Familienbibliothek in Monats-Heften, herausgegeben von Julius Lohmeyer. Leipzig, Alphons Dürr. — Inhaltsverzeichniß des März-Heftes (5. Band 6. Heft): Ernst Rietschel. Ein Künstlerleben von J. Stieler (Schluß). Illustrirt von Hugo Bürkner. — Die Taufe zu Reinhardsbrunnen, Ballade von Georg Lang mit Illustration nach M. v. Schwind. — An der Grenze von Böhmen. Originalzeichnung von Friedrich Preller. — Eine Schulfahrt in das Kyffhäuser-Gebirge von Wilhelm Osterwald (Schluß). Illustrirt von Gustav Spangenberg. — Der Milchbrunnen. Legende von Ferdinand Bäßler. Mit einer Illustration von Ludwig Richter. — Der Rabenonkel. Märchen von Victor Blüthgen mit Illustration von G. Urlaub. — Verstandesübungen von Robert Löwicke. — Lieder, Sprüche, Gedichte von Friedrich Oldenberg, Friedrich Güll, C. Zabel u. A., mit Original-Illustrationen von Oscar Pletsch, Fedor Flinzer, Hugo Bürkner u. A.

Das Inhalts-Verzeichniß spricht für sich selbst und wir könnten uns jeden Wortes enthalten, welches ein besonderes Lob bringen sollte. Gleichwohl können wir nicht umhin, diesmal auf eine Ausnahms- und bedeutende Gabe hinzuweisen, welche das Heft bringt. Es ist dies die Original-Zeichnung von Friedrich Preller „an der Grenze von Böhmen." — Flüchtig skizzirt, aber von einer Naturwahrheit, welche wahrhaft überraschend ist und dabei trotz der Sprödigkeit des Gegenstandes von einer Lebendigkeit und durch die Eigenthümlichkeit der Manier so fesselnd und zu vergleichen mit den Darstellungen aus der Griechenwelt herausfordernd, daß wir es eben für Pflicht hielten, darauf aufmerksam zu machen. An Köstlichkeit reiht sich diesmal ein Märchen von Victor Blüthgen „Der Rabenonkel" — mit einer Originalzeichnung von G. Urlaub an. Der übrige Inhalt ist, wie immer, frisch und belehrend. S.

Berliner Börse vom 1. April 1875.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	175,15 bz
do. do.	2 M.	3½	173,95 bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	4	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	4½	— —
London 1 Lst.	3 M.	3½	20,44 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	81,55 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	279,25 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	5½	281,45 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	183,55 bz
do. do.	2 M.	4½	182,20 bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	105,30 bz
do. 4%ige.	4	98,90 bz
Staats-Schuldscheine.	3½	90,90 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	138 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,50 bz
Pfandbr.:		
Berliner	4½	101,25 bz
Pommersche	3½	86,80 bz
Posensche	4	94,70 bz
Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neumärk.	4	97,50 bz
Pommersche	4	97,50 B
Posensche	4	96,60 bz
Preussische	4	97 bzG
Westfäl. u. Rhein.	4	98,10 bzB
Sächsische	4	97,20 bz
Schlesische	4	97,30 G
Badische Präm.-Anl.	4	Ziehung.
Baierische 4% Anleihe	4	120,25 bzG
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	109,40 bzB

Kurh. 40 Thlr.-Loose 239 bzB
Badische 35 Fl.-Loose 122,50 bzG
Braunschw. Präm.-Anleihe 74,50 bz
Oldenburger Loose 132 bz

Louisd. — — d. —	Fremd. Bkn. 99,80 bz
Ducaten 9,60 bz	Oest. Bkn. 183,90 bz
Sover. 20,52 G	do. Silbrgld. 190,50 bz
Napoleons 16,31 bz	do. ¼-Guld. 190,50 bz
Imperials 16,77 bz	Russ. Bkn. 282.30 bz
Dollars 4,19 G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	103,40 bz
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B	4½	100,50 bz
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	95,75 G
Kündbr. Cent.-Bod. Cr.	4½	100,30 bz
Unkünd. do. (1872)	5	102,50 bz
do. rückbz. à 110	5	106,50 bz
do. do. do.	4½	99,90 bz
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	103 G
do. III. Em. do.	5	101 bzG
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	99,60 bz
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	101,50 bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	106,25 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109,40 bz
do. do. II. Em.	5	105,80 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m 110	5	103,75 bzB
do. 4½ do. do. m. 110	4½	97,10 bzG
Meininger Präm.-Pfd.	4	104,50 bz
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp. Crd. Pfndbr.	5	65 B
Pfdb. d. Oest Bd.-Cr.-Ge.	5	88 G
Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	— —
do. do.	4½	95 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	69,70 bzG
do. Papierrente	4⅕	65,30 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	114,50 G
do. Lott.-Anl. v. 60	5	119,75-20,75eb
do. Credit-Loose	—	Ziehung.
do. 64er Loose	—	308 etbzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	173,50 G
do. do. 1866	5	170 G
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	91,40 bzG
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	89,30 bz
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	83,90 G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	70 etbz
Amerik. rückz. p. 1881	6	103,70 etbzB
do. do. p. 1885	6	102,10 bzB
do. 5% Anleihe	5	99,50 bzB
Französische Rente	5	103,25 G
Ital. neue 5% Anleihe	5	72,40 G
Ital. Tabak-Oblig.	6	100,20 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	85 bz
Rumänische Anleihe	8	105,80 bz
Türkische Anleihe	5	— —
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	76 80 etbzG

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39 etB
Türken-Loose Ziehung.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	99,50 B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84,75 G
do. do. VI.	4½	97,90 bzB
do. Hess. Nordbahn	5	103 B
Berlin-Görlitz	5	103,50 bzG
do.	4½	— —
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	97,25 G
do. do. G.	4½	97,25 G
do. do. H.	4½	96 G
do. do. J.	4½	96 G
Cöln-Minden III.	4	92 G
do. do.	4½	100 B
do. IV.	4	92,80 bz
do. V.	4	91,50 bz
Halle-Sorau-Guben	5	84,75 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	101 G
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	96,75 G
do. do. II. Ser.	4	95,75 G
do. do. Obl. I. u. II.	4	97 G
do. do. III. Ser.	4	96 G
Oberschles. A.	4	92,75 G
do. B.	3½	86 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	92,75 B
do. E.	3½	85,50 bzB
do. F.	4½	100 G
do. G.	4½	99 G
do. H.	4½	101,50 B
do.	5	103,50 bz
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	98,70 bz
do. Brieg-Neisse	4½	98,50 B
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,75 bz
do. Stargard-Posen	4	92,25 G
do. do. II. Em.	4½	99 G
do. do. III. Em.	4½	99 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	80 G
Ostpreuss. Südbahn	5	103 bzG
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	103,80 bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,25 G
Chemnitz-Komotau	5	61,50 bzB
Dux-Bodenbach	5	82 G
do. II. Emission.	5	67,50 G
Prag-Dux	fr.	35 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	93,40 bzG
do. do. neue	5	92,30 etbzB
Kaschau-Oderberg	5	76,25 G
Ung. Nordostbahn	5	66,10 G
Ung. Ostbahn	5	63 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	72,20 bzB
do. do. II.	5	77,90 bz
do. do. III.	5	71,75 G
Mährische Grenzbahn	5	70,50 bzG
Mähr-Schl. Centralbahn	fr.	27,50 bz
do. neue	fr.	— —
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	83,70 bzG
Oesterr.-Französische	3	324,80 B
do. do. neue	3	318,10 G
do. südl. Staatsbahn	3	255,60 bzG
do. neue	3	256,50 bzG
do. Obligationen	5	87,70 bz
Warschau-Wien II.	5	99,90 bz
do. III.	5	98,80 bz
do. IV.	5	98 bzB

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1873	1874	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1¼	—	4	30,60 bz
Berg.-Märkische	3	—	4	85,75-87 bz
Berlin-Anhalt	16	8½	4	119,50 bzG
do. Dresden	5	5	5	49,80 bz
Berlin-Görlitz	3	—	4	63,50 bz
Berlin-Hamburg.	16	12½	4	184,90 bz
Berl. Nordbahn	5	0	4	4 bzG
Berl.-Postd.-Magd.	4	—	4	77,50 bzG
Berlin-Stettin	10⅝	9 11/23	4	136,10 bzG
Böhm. Westbahn.	5	5	5	86,90 bzB
Breslau-Freib.	8	7½	4	82,50 bzB
do. neue	5	5	5	— —
Cöln-Minden	8 1/23	—	4	114,50-15,75 b
do. neue	5	5	5	105 bzB
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach B	0	0	4	33 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,67	—	4	107 108 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	24 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	21 G
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	60 B
Kronpr. Rudolphb.	5	5	5	65,50 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	—	4	177 bzG
Märk.-Posener	0	0	4	26,20 bzG
Magdeb.-Halberst.	6	—	4	78,90 bzB
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	218,90 bz
do. Lit. B.	4	4	4	92,75 G
Mainz-Ludwigsh.	9	—	4	117,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97,90 bzG
Oberschl. A. C. D.	13⅗	—	3½	146,25 bzG
do. B.	13⅗	—	3½	134,50 bzG
do. E.	—	—	3½	138,25 G
Oester.-Fr.-St.-B.	10	—	4	564-66 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	283-85 bz
Oester. südl. St.-B.	3	—	4	259,50-63 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	43 bzG
Rechte O.-U.-Bahn	6⅓	6⅓	4	112 bz
Reichenberg-Pard	4½	4½	4½	68 bzG
Rheinische	9	—	4	118,50 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	21,10 bzG
Rumän. Eisenbahn	5	—	4	35,30 bzG
Schweiz Westbahn	1⅗	—	4	15,50 bzG
Stargard-Posener.	4½	4½	4½	106,90 G
Thüringer.	7¼	—	4	114 bz
Warschau-Wien	11	—	4	256,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer.	5	5	5	97 bzG
Berlin. Nordbahn	5	0	5	8 bzG
Breslau Warschau	0	0	5	36,50 B
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	34,40 bzB
Hannover-Altenb.	0	0	5	33 bz
Kohlfurt-Falkenb.	5	—	5	50,25 G
Märkisch-Posener	0	0	5	54,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	66,20 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	94,40 bzG
Ostpr. Südbahn	0	0	5	78 B
Pomm. Centralb.	0	0	fr.	3 bz
Rechte O.-U.-Bahn	6⅓	—	5	112,75 bz
Rum. (40% Einz.)	8	8	8	87,50 bzG
Saal-Bahn	5	—	5	42 bz

Bank-Papiere.

Anglo Deutsche Bk	0	0	4	46 bz
Allg. Deut. Hand.-G	0	5	4	conv. 49,50 bG
Berl. Bankverein.	5½	4½	4	84,30 bzG
Berl. Kassen-Ver.	29	19⅕	4	249 G
Berl. Handels-Ges.	6⅓	7	4	120 bzG
do. Prod.-u. Hdls. B.	3⅜	10½	4	87,50 bzG
Braunschw. Bank	9	7½	4	103,10 bzG
Bresl. Disc.-Bank	2½	4	4	85,60 bz
do. Hand. u.-Entrp.	5	—	4	— —
Bresl. Maklerbank	0	—	4	76 B
Bresl. Mkl.-Ver.-B.	5	4	4	87 B
Bresl. Wechslerb.	0	—	4	75 G
Centralb. f. Ind. u. Hand.	4	4	4	75 bzB
Coburg. Cred.-Bk.	4	4½	4	76 bzB
Danziger Priv.-Bk.	7¾	6	4	116,10 bzG
Darmst. Creditbk.	10	10	4	144,50 bz
Darmst. Zettelbk.	7 3/10	6½	4	103,50 B
Deutsche Bank	4	—	4	85 bz
do. Hyp.-B. Berlin	5	7⅓	4	94,75 G
Deutsche Unionsb.	1	3	4	72,50 bzG
Disc.-Com.-A.	14	—	4	174,90 bz
Genossensch.-Bk.	3	6	4	99,50 bzB
do. junge	3	6	4	101,25 G
Gwb. Schuster u. C.	0	—	4	62,50 bz
Goth. Grundcred. B	8	9	4	110,90 bzG
Hamb. Vereins-B.	10 5/9	11 1/9	4	123,50 G
Hannov. Bank	7⅗	6⅔	4	105,50 bzG
do. Disc.-Bk.	0	—	4	77,75 bzG
Hessische Bank	0	—	4	69,75 B
Königsb. do.	0	5¾	4	88,50 G
Lndw. B. Kwilecki	0	—	4	60 G
Leip. Cred.-Anst.	9¾	9⅙	4	139,80 bzB
Luxemburg. Bank	8½	9	4	115,90 bz
Magdeburger do.	6 8/10	5½	4	110 B
Meininger do.	5	—	4	92,60 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	5	—	4	59 G
Nordd. Bank	10⅘	10	4	148 bz
Nordd. Grundcr. B.	7¼	9½	4	104,60 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	0	4	— —
Oest. Cred.-Actien	5⅝	6⅞	4	435-36,50 bz
Ostdeutsche Bank	4	6	4	79,50 bzB
Ostd. Product.-Bk.	0	—	4	— —
Posner Prov.-Bank	7⅝	6	4	106,25 bz
Preuss. Bank-Act.	20	12¾	4½	154,75 bz
Pr.-Bod.-Cr.-Act. B.	0	8	4	106,90 bzG
Pr- Cent.-Bod.-Cr.	9½	9½	4	121,75 bzB
Sächs. B 60 % I. S.	12	10½	4	120 bz
Sächs. Cred.-Bank	0	5	4	86,50 bz
Schl. Bank.-Ver.	6	—	4	104,60 G
Schl. Centralbank	8	—	4	54 bz
Schl. Vereinsbank	7	—	4	92 bzG
Thüringer Bank	8	6	4	92,60 bzB
Weimar. Bank	5	5¼	4	90,80 bz
Wiener Unionsb.	0	5	4	207 G

(In Liquidation.)

Berliner Bank	0	—	fr.	83,50 G
Berl. Lomb.-Bank	0	—	fr.	13 G
Berl. Makler-Bank	0	—	fr.	— —
Berl. Prod.-Makl. B	12¾	0	fr.	— —
Berl. Wechslerbk.	0	—	fr.	98,50 bzG
Br. Pr.-Wechsl.-B.	0	0	fr.	71 bz
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	94 bzB
Nrdschl. Cassenv.	0	—	fr.	0,50 B
Pos. Pr.-Wechsl.-B	0	—	fr.	1 B
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	57,10 bzG
Prov.-Wechsl.-Bk.	0	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	28 bzB

Industrie-Papiere.

Baugess. Plessner	0	0	fr.	1,10 bz
Berl-Eisenb.-Bd. A.	6¾	7½	4	150 bz
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	28,25 bz
do. Reichs- u. Co.-E.	8	—	4	86,50 bz
Märk. Sch. Masch. G.	0	—	4	29,75 bzG
Nordd. Papierfahr.	0	—	4	44,50 G
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	18,50 bzB
Pr. Hyp. Vers-Act.	17⅗	18⅗	4	130 G
Schl. Feuervers.	18	—	4	578 G
Donnersmarkhütte	6	—	4	36 bzG
Dortm. Union.	0	—	4	27,20 bz
Königs- u. Laurah.	20	—	4	116,50 bz
Lauchhammer	2	—	4	39,50 bzB
Marienhütte	6	—	4	60 bG exclDiv
Minerva	0	—	fr.	— —
Moritzhütte	5	—	4	40 G
OSchl. Eisenwerk.	0	—	4	26 G
Redenhütte	2	—	4	22 B
Schl. Kohlenwerk.	1	—	4	41,50 G
Schles. Zinkh.-Act.	8	—	4	92,25 G
do. St.-Pr.-Act.	8	—	4½	95 G
Tarnowitz. Bergb.	16	—	4	67,50 G
Vorwärtshütte	7	—	4	26 G
Baltischer Lloyd	0	—	4	29,40 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	4	25 G
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	55,60 G
do. ver. Oelfabr.	8	—	4	56,25 bzG
Erdm- Spinnerei	7	—	4	49,50 bzG
Görlitz, Eisenb.-B.	0	—	4	41,90 bzG
Hoffm's Wag.-Fab.	5⅓	—	4	29,75 G
O. Schl. Eisenb.-B.	5	—	4	52 bz
Schles. Leinenind.	9	7⅓	4	88,75 G
S Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	27 G
do. Porzellan	7	—	4	33 B
Schl. Tuchfabrik-	0	—	4	1 G
do. Wagenb.-Anst.	0	—	4	7 B
Schl. Wollw.-Fabr.	0	—	4	23,50 B
Wilhelmshütte MA	10	—	4	89,50 G

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.